

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

274 (3.10.1936)

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 wöchentlich 50 Hg. Trägersch. Postbezug ausgenommen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 wöchentlich Post- und Trägersch. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Breiten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Mercur-Ausgabe“: für die Amtsbezirke Pfaffat-Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Wiederherstellung des Bezugspreises. — Vergütung oder Wiedergabe unterer als eigene Beiträge oder „Sonderberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unrichtige oder unvollständige Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Samstag,

den 3. Oktober 1936

10. Jahrgang / Folge 274

Einzelpreis 10 Hg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinplatte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Hg. Kleine einpaltige Anzeigen und Familienanzeigen u. Preisliste. Am Tag: die 4. 85 Millimeter breite Seite 65 Hg. Wiederholungsanträge n. Preisl. für Mengenabläufe Staffeln C. Anzeigenschlus: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Wochenausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Wochenausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Weglagershaus Kammitz, 1. b. Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Straße 2888. Girokonto: Stadt, Spar- und Sparkassen: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Karlsruhe a. Rh., Kammitz, 1. b. Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsschluss 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. ab 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Fernspr. A 7, Dönhofs 6570/71.

Genfer Wirtschaftspläne

Zahlreiche Ueberläufe zur nationalistischen Armee in Spanien — Riesenseuersbrunst in Kalifornien

„Verflucht sei er...“

Wenn in früheren Zeiten sich jemand gegen die katholische Kirche und den Papst feindlich stellte, so ging man nicht wie das heute bei dem massenweisen Priester- und Mönchsstande Spaniens der Fall ist — mit einigen sanftmütigen Erklärungen über die falsche Tat hinweg, sondern legte Acht und Bann in Aktion, schleuderte Flüche, erklärte vogelfrei und rief die ganze Welt zum Kampf gegen den irdischen Aufreißer. Die Flüche, die damals ergingen, waren nicht von Fappe. Zufällig fiel uns heute einer in die Hände, Papst Pius IX. hat ihn im Jahre 1860 gegen den damaligen König Viktor Emanuel II. von Italien geschleudert, weil jener Beschützer des Papstes dem italienischen Staat unerwünscht war. Der Bannfluch ist von folgenden gehässigen Wörtern geprägt:

Verflucht sei er (Viktor Emanuel) in seiner Geburt, in seinem Tode, in Ruhung und Trant, Fasten und Wallfahrt, in seiner Ruhe und im Schlafe, im Wachen und im Wadeln, in Arbeit und in Raft, in seinen Extremitäten und in seinem Blute. Er sei verflucht in allen Kräften seines Körpers! Er sei verflucht innerlich und äußerlich! Verflucht sei er in seinen Haaren, verflucht in seinem Gesichte, verflucht in der Bedeckung seines Kopfes und in den Schläfen, verflucht an den Augenlidern und in den Augen, verflucht in den Wangen und in den Nasenlöchern, verflucht an den Vorder- und Hinteräugen, verflucht in seinem Hals und an den Rippen, verflucht in seinen Schultern und Rücken, verflucht in den Armen, Händen und Fingern, verflucht im Munde, in der Brust, im Herzen; in allen Eingeweiden seines Leibes sei er verflucht; in seinen Venen und Arterien, in seinen Hüften und Gesäßstücken, in seinen Knien, Beinen, Füßen und in schlechtesten, in seinen Ohren, in seinen Gelenken vom Kopf bis zu den Füßen! Möge er keine Gesundheit haben! Möge der Sohn des lebendigen Gottes in aller Glorie seiner Majestät ihn verfluchen; möge der Himmel mit allen seinen Kräften sich gegen ihn vereinigen, um ihn zu verfluchen und zu verdammen!

König Viktor Emanuel hat nach diesem Bannfluch noch 18 Jahre bei guter Gesundheit gelebt. Wenn auch anzunehmen ist, daß ein ähnlicher Fluch vom Oktober 1906 dem Wohlwollenden der Wärdiger Nonnenführer wenig Abbruch tun würde, so bleibt es doch unserem Hirn ein Rätsel, weshalb man beim Vatikan und bei den Bischöfen noch immer den Mantel schweigender Nachsicht über die rote Verkommenheit breitet.

Grandi ist müde

Näherung von der Bühne der Politik

Dr. v. L. Rom, 2. Okt. (Eig. Bericht.) Die Nachricht, daß sich der bisherige italienische Vorkämpfer in London, Grandi, der durch den jetzigen italienischen Vorkämpfer in Buenos-Aires ersetzt werden soll, aus dem politischen Leben zurückziehen will, wird in Rom nicht demontiert. Eingeweihte Kreise versichern, daß Grandi seit einem Jahr geäußerten Wunsch nach Ruhe nunmehr erfüllt wurde, trotzdem Mussolini mit Grandi's Tätigkeit in London sehr zufrieden gewesen sei. Es ist anzunehmen, daß die Neuweisung des Londoner Postens im Rahmen eines demnächst stattfindenden Reverses vor sich gehen wird, wobei auch Vorkämpfer Gerutti in Paris von seinem bisherigen Posten abtreten würde.

Araber-Ueberfall auf britische Marschkolonnen

London, 2. Okt. Am Freitag gerieten auf der Straße zwischen Acre und Safad im äußersten Nordwesten Palästinas britische Truppen, bei denen sich Generalmajor Howard und Brigadegeneral Beauman befanden, in einen Hinterhalt der Araber. Es kam zu einem heftigen Feuergefecht, in dessen Verlauf die Araber zurückgeschlagen werden konnten.

Als die britischen Truppen, die aus zwei Jügen Infanterie bestanden, ihren von Panzerwagen gedeckten Vormarsch fortsetzten, eröffneten drei Kilometer weiter arabische Schützen, die sich in Dünengräben und Felsvorsprüngen versteckt hielten, aus großer Entfernung erneut das Feuer. Erst nach geraumer Zeit gelang es, die Araber durch Geschützfeuer aus ihren Stellungen zu vertreiben. Sowohl bei dem ersten als auch bei dem zweiten Angriff waren britische Flieger eingesetzt worden, die jedoch nicht imstande waren, die arabischen Schützen ausfindig zu machen, da das Gelände dicht bewaldet ist.

Neuer Dreh für den Westpakt

Eben und Blum beraten in Genf — Vor einer englisch-französischen Erklärung

Drahtmeldung unseres Vertreters

H. D. London, 3. Oktober.

Das zwischen England, den Vereinigten Staaten und Frankreich vereinbarte „Gentleman-Agreement“, das Vorkursförderungen während der Ausbalancierung des Franken durch geeignete finanzielle Mittel vermeiden soll, ist verhältnismäßig mager. Trotzdem wird es in London als Sprungbrett einer neuen wirtschaftlichen Weltordnung angesehen.

Was die Zusammenarbeit Großbritanniens und Frankreichs anbelangt, so scheinen hierbei auch politische Ziele mitgesprochen zu haben. Man batte sich über die kritische Lage der französischen Regierung und das innere Zusammenhalten Frankreichs in London sicherlich keine Illusionen gemacht und sieht das Problem auch heute noch keineswegs als gelöst an. Da aber die britische auswärtige Politik in weitem Maß von der Stabilität Frankreichs abhängt, so entschloß man sich, trotz der offensichtlichen Schwierigkeiten Blum den Rücken zu decken, in der Hoffnung, Frankreich dadurch wieder zu einem Faktor zu machen, mit dem man zuverlässiger rechnen kann.

Dies bezieht sich besonders auf die Möglichkeit des Zutritts der Westmächtekonferenz, die Eben nicht aus den Augen gelassen hat, obwohl die Entwicklung der letzten Woche die Aussichten auf eine politische Entspannung nicht sehr begünstigt.

Im Anschluß an die finanzielle Vereinbarung scheint man jetzt nämlich den Rahmen der Konferenz wirtschaftlich umbauen zu wollen. Die Reise Blums nach Genf soll diesen Zweck erfüllen.

Eben und Blum, so heißt es in einem Bericht der „Daily Mail“, beabsichtigen eine gemeinsame Erklärung zu veröffentlichen, die das Programm der Befriedung der internationalen Lage vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus betrachtet. Wenn die Hindernisse des Warenaustausches der Welt aus dem Wege geräumt seien, könnte man einen politischen Ausgleich leichter erreichen.

reich. Daraus könnte man schließen, daß die Hoffnung auf das Zustandekommen einer Westpaktkonferenz gegenwärtig schwach sei.

Große Genugtuung in Danzig

Der Widerhall von Leiters Abzicht

Danzig, 2. Okt. Die Stimmung, die in Danzig über die Abberufung Leiters herrscht, kommt in einem Leitartikel zum Ausdruck, den der „Danziger Vorposten“ in der Beipredung zur Lage veröffentlicht. Es heißt darin u. a.: Die Abberufung Leiters ist von der Danziger Bevölkerung mit Ruhe und Genugtuung aufgenommen worden, ohne daß die „Beförderung“ dieses Mannes von den Danzigern als überraschendes Ereignis gefeiert worden ist. Für die NSDAP kann die Entwicklung keine Ueberraschung sein. Den sie hat planmäßig auf die Gewinnung der unbeschränkten Macht innerhalb Danzigs hingearbeitet. Noch niemals sind im Innern Danzigs so klare und übersichtliche Verhältnisse zu verzeichnen gewesen wie gegenwärtig. Ein Teilabschnitt des nationalsozialistischen Kampfes ist abgeschlossen.

Uns qualen keine Nachgedanken, denn unser letztes, großes Ziel ist dies, eine Gemeinschaft zustande zu bringen. Nur der wird unsere Gegnerschaft zu verpüren bekommen, der sich als Störenfried der inneren Geschlossenheit Danzigs erweist, wie es Herr Leiter tat. Wir können noch nicht durchblicken, ob die Abberufung Leiters nicht vielleicht doch noch irgend einen Schaden hat. Wir wollen deshalb von vornherein Vorbehalte anmelden gegen jede Genfer „Lösung“ der Danziger Frage, die uns keineswegs als wirkliche Lösung geeignet erscheint.

Bravo, deutsches Bauerntum!

Die Adolf-Hitler-Flachs-Spende — ein glänzendes Zeugnis sozialistischen Opferwillens

* Berlin, 2. Okt. Ein Höhepunkt des Erntedankfestes auf dem Budeberg wird die Ueberreichung der Adolf-Hitler-Flachs-Spende des Reichsnährstandes an den Führer und Reichszentraler sein. Es handelt sich dabei um einen wichtigen Abschnitt in der Sicherung der Nahrungsvorsorgung aus der heimischen Scholle und zugleich um den großartigen Anstalt zum Winterhilfswerk 1936/37.

Die Flachs-Spende hat ein stolzes Gesamtergebnis erzielt. Etwa 2000 ha geeigneter Boden wurden für Spendensachs zur Verfügung gestellt. Aus dem Erntebfall lassen sich rund 1600 Tonnen Fasern ausarbeiten, aus denen wiederum 360 000 Drillinganzüge und zwei Millionen Stück Militärhandtücher hergestellt werden können. Diesem freiwilligen Opfer der deutschen Bauern haben sich die ebenfalls zum Reichsnährstand gehörenden Sparten der Ansbereitungsindustrie angeschlossen.

Unter der jubelnden Zustimmung des Reichsbauernrats hat der Reichshauptabteilungsleiter Brunnemann im Vorjahr in Goslar die Durchführung dieser Spende verkündet. Eine ausländische Zeitung hoffte seitdem, allenfalls würde in diesem Jahr dem Führer ein neu erz Brau hemd überreicht werden können. Nun hat das deutsche Bauerntum bewiesen, daß die Organisation des Reichsnährstandes schlagkräftig geworden ist und eine große Idee in kürzester Zeit zur Durchführung bringt. Rühmte mit der praktischen Arbeit auch erst Anfang dieses Jahres begonnen werden, so wurde doch schnell das gesamte Bauerntum erfaßt. Ueber den auch sonst soviel erfolgreichen Aufbau hinaus ist auf allen Flachsbaubauwärtigen Böden ein Quadratmeter je Hektar mit Spendenflachs bepflanzt worden. So hat man für den Flachs eine neue Fläche gewonnen, die fast die Hälfte des Gesamtanbaus von 1933 umfaßt.

Gleichzeitig ist die Zahl der Flachsroste von 20 auf 80 vermehrt worden, von denen über die Hälfte von bäuerlichen Genossenschaften errichtet worden sind. Damit nicht genug, haben die Landfrauen es sich nicht nehmen lassen, noch eine besondere Spende zu stiften. Sie haben in aller Stille eine Volksspende organisiert. Aus ihrem Ergebnis können nun 120 000 Paar Strümpfe, die überwiegend aus eigener selbst gewonnener Wolle im Bauernhof gesponnen und getrickt sind, der Wehrmacht zur Verfügung gestellt werden; dazu noch Garn und Rohwolle. Diese Volksspende ist wiederum mit wenigstens 260 000 RM. zu beziffern. Insgesamt kann so morgen, am Tage des Erntedankes, auf dem Budeberg das deutsche Bauerntum dem Führer stolze Opfer zur Verfügung stellen, deren Gesamtwert sich rund auf eine Million RM. beläuft.

Wilhelm Meinberg spricht auf dem Budeberg

* Berlin, 2. Okt. Wie wir erfahren, ist der infolge eines Sportunfalls verletzte Reichsbauernführer, Reichsminister R. Walter Darré, noch nicht völlig wiederhergestellt und kann infolgedessen auch nicht an den Feierlichkeiten am Erntedankfest auf dem Budeberg teilnehmen. In seiner Vertretung wird der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Wilhelm Meinberg, auf dem Budeberg sprechen und auch die Vorbereitung der Abordnungen des deutschen Landvolkes vor dem Führer in der Kaiserpfalz in Goslar vornehmen.

Moskaus Blutjustiz

Dr. K. So fernliegend die Zusammenhänge zwischen den politischen Ereignissen in Moskau erscheinen, besteht doch eine Verbindung, die wichtige Aufschlüsse gibt. An sich war es für den Westeuropäer kaum verständlich, daß Stalin im denkbar ungeeignetsten Moment seine angeblichen Gegner aus dem Wege räumte. Er mußte doch annehmen, daß dieses Vorgehen hauptsächlich bei der 2. Internationalen, die für die Volkspolitik der Kommunisten sehr wichtig ist, enttäuschen, sogar abschneiden würde. Deshalb konnte er nicht grundlos seine eigenen politischen Ziele sabotieren, wenn man das Urteil als vernünftige Handlung werten soll.

Während der Prozeßverhandlung fand in Bern eine vertrauliche Zusammenkunft maßgebender Moskauer Kommunisten mit Genesungsgenossen in der Schweiz statt. Bei dieser Gelegenheit machten diese Kommunisten, wenn auch sehr vorsichtig formulierte Vorwürfen, die einen Einblick in die Ursachen des Morbiprozesses und dessen Zusammenhänge mit der internationalen Politik gewähren, der ausschlagreich ist.

Bei der Beurteilung der innerpolitischen Verhältnisse Russlands hatte man bisher immer übersehen, daß in der Zwischenzeit die kommunistische Jugend herangewachsen ist, welche vollständig in den Ideen Lenins erzogen wurde und deshalb auch bedingungslos auf deren Giltigkeit verschworen ist. Sie mußte nun mit Verbrennen erkennen, daß von diesen „Idealen“ der Arbeiter- und Soldatendiktatur nur noch kümmerliche Reste vorhanden sind, daß die Diktatur weniger das Land regiert, daß die Gleichberechtigung der Kommunisten machtpolitischen Erwägungen einzelner Weichen mußte und so den Kommunisten zum Werkzeug dieser Diktatoren erniedrigte. Dazu kam der Mißerfolg in wirtschaftlicher Beziehung. Schon nach dem ersten Jahre seines Bestehens hat der Stachanowplan vollständig verlagert. Die andauernde Höchstbeanspruchung des Arbeiters, die öffentliche Anschuldigung wegen ungenügender Leistungen, der Mangel an ausreichender Ernährung und besonders die finanzielle Bevorzugung der sog. Techniker, die zur bevorzugten Klasse emporstiegen, erzeugten eine Mißstimmung, die um so nachhaltiger um sich griff, als die Diktatur der GPU immer unumschränkter wurde. Eine offene Auflehnung gegen das System war ausgeschlossen. Dagegen kamen Arbeitslabotage und passiver Widerstand in verschiedenen Fabriken vor.

Auch die Armee wurde von der Mißstimmung ergriffen. Die neu eingezogene Jugend konnte sich mit der Einführung der hierarchischen Offiziersherrschaft nicht abfinden, da sie den leninistischen Grundgedanken der Gleichberechtigung widerspricht. Zwar sind Weiterereignisse nicht vorzugesagt, aber die stille Opposition gegen diese, auch finanziell sich auswirkende Neuordnung war eine bewusste Auflehnung gegen Stalin.

Mit Recht sagte Trotski, daß die neuesten Maßnahmen Stalins das Ende des Kommunismus darstellen, wodurch gleichzeitig das Ideal der Rotarmisten, Garanten der proletarischen Diktatur zu sein, in nichts zusammenfiel und sinnlos wurde. Die Rote Armee war nur noch ein Werkzeug Stalins. Da die Entlohnung der Rotarmisten sehr gering ist, andererseits aber immer neue Fälle skandalöser Mißwirtschaft bei oberen Parteistellen bekannt wurden, griff auch hier die Mißstimmung um sich. Sie ist an sich latent, weil ihr der führende Kopf fehlt, welcher rücksichtslos die Gelegenheit zu einem Umsturz ausgenutzt hätte. Dies konnte eine Frage der Zeit sein. Deshalb mußte Stalin vorgreifen, da er nach außen hin das Bestehen dieser Mißstimmung nicht zugeben durfte, andererseits sie nicht weiter dulden konnte.

Die 16 Stundenböde, die Stalin längst durch ihre Opposition unbequem waren und am ehesten diese Mißstimmung ausnützen konnten, mußten deshalb so rasch als möglich fallen. Gleichzeitig wurden die Anstandsfragen auch auf militärische Führer ausgedehnt, da sie nicht fähig waren, dieser Mißstimmung entgegenzuwirken. Es mußten Exempel statuiert werden. Um den Prozeß zu rechtfertigen, war die Anklage ausdrücklich wegen terroristischer Aufstandsversuche gegen die Diktatur des Proletariats erhoben, wodurch die gewünschte Wirkung nach Innen erzielt wurde.

Für die außenpolitische Bedeutung war die Anklage wegen Komplottes mit faschistischen Auftraggebern ausschlagreich. Diese Unterstellung war demnach ausgedacht, da sie in erster Linie für die Rote Armee bestimmt war. Es war ein Verbrechen besonderer Art, daß im Augenblicke, wo die spanischen Brüder um ihre „Idealen“ kämpften, Kommunisten mit „Hitler-Agenten“ konspikierten und damit eine direkte Gefahr für den Kommunismus heraufbeschworen. Die alarmierendsten Gerüchte wurden

in Umlauf gesetzt. Man sprach von einem Angriff auf Rußland und gab damit der Roten Armee wieder eine Aufgabe, die sie erfüllte. Zu gleicher Zeit begannen die ersten Hungerrevolten in der Ukraine. Sie konnten nur durch die Armee niedergeworfen werden, ebenfalls mit der Begründung, daß es sich um falsche Auffstände handele. Damit war der Zweck dieser außenpolitischen Ablenkung erreicht und die Rote Armee wieder für Moskau gewonnen.

Stalin hatte deshalb ein besonderes Interesse, diese außenpolitische Einbeziehung zu verhindern. Deshalb erhielt die Komintern den Befehl, alle Mittel in Bewegung zu setzen, um die spanischen Wirren für den Bolschewismus auszunutzen. Jede Niederlage der Marginalen in Spanien war eine Niederlage der internationalen Kommune. Sie mußten deshalb unterstützt werden. Die einzige Möglichkeit direkten Eingreifens ist von Frankreich aus gegeben. Dabei die neuerdings gesteigerte Tätigkeit der französischen Kommunisten. So werden die radikalen Forderungen der Komintern in Frankreich sehr verständlich. Frankreich soll in den Konflikt hineingerissen werden, um Moskau außenpolitisch anzuspinnen. Jeden Tag erfolgen neue Uebertretungen der blumigen Neutralitätserklärung.

In Paris befindet sich eine öffentliche Werbestelle für französische Reservisten. Ein Werbebüro in Marseille wirbt mit Geld der Internationalen Roten Hilfe Matrosen für Spanien, in Bayonne und Bordeaux werden

Mobilisation zur Winterschlacht

Die feierliche Eröffnung des WSH 1936/37

O Karlsruhe, 2. Okt. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes wird am Dienstag, den 6. Oktober um 20 Uhr durch den Führer und Reichskanzler in der Deutschlandhalle zu Berlin feierlich eröffnet. Die Eröffnungssitzung wird über alle Sender übertragen.

Im Gau Baden erfolgt die Eröffnung des Winterhilfswerks durch den Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner in einem feierlichen Akt am 9. Oktober 12 Uhr im großen Sitzungssaal des früheren Landtagsgebäudes. Nach dem Fahnenanmarsch wird nach einem Musikstück der badijischen Staatskapelle unter Leitung von Generalmusikdirektor Reilberth der Gaubeauftragte des Winterhilfswerks Pg. Dinkel den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1935/36 zur Verlesung bringen. Hierauf wird die Rede des Reichsstatthalters und Gauleiters auf die Wichtigkeit der Stunde hinführen und zur Pflicht des bedingungslosen Einsatzes aller Volksgenossen mahnen.

Die Eröffnungsfeier in den einzelnen Kreisen finden am Samstag, 10. Oktober statt.

französische Dokarbeiter verpflichtet. Ebenso sind zweihundert Eisenbahner nach Madrid abgegangen. Die kommunistischen Militärs in Südfrankreich sind angewiesen, sich zur Schaffung einer französisch-spanischen Kominternarmee bereitzustellen. An der spanischen Grenze arbeiten kommunistische Sender, um für die Komintern Paris die Möglichkeit einer gleichzeitigen Aktion zu schaffen, wenn der Ausbruch des Generalstreiks besohlen wird. Er soll eine kommunistische Unruhezone an der französisch-spanischen Grenze schaffen, von der aus die spanischen Terroristen unterstützt, gleichzeitig aber auch die kommunistischen Aktionen in Frankreich gestärkt werden sollen. Auch die weiteren radikalen wirtschaftlichen Forderungen sind nur eine Etappe im Plane der Komintern, denn im Augenblick, wo die Kommunisten im Besitz von Waffen sind, wird der Angriff auf die Macht in Frankreich erfolgen. So hofft Moskau jene internationalen Verwicklungen zu schaffen, welche für die Niederhaltung der innenpolitischen Schwierigkeiten notwendig sind.

So gesehen, erhalten die Mordprozesse in Moskau ein neues Gesicht und deren Ursachen verständlich. Unter diesen Umständen wird das Verbot der Einreise ausländischer Kommunisten nach Rußland verständlich. Weiter ist klar, daß die Verhaftungen nicht abreißen, daß die „Säuberung“ immer größere Kreise zieht, ganz gleichgültig, ob sie außenpolitisch verheerende Wirkungen für Moskau zeitigt. Die Enthüllung der wirklichen kommunistischen Frage in Spanien enthebt Moskau jeder Rücksichtnahme, da es nichts mehr zu verschleiern gibt, weil die Welt allzu klar gesehen hat, wenn sie sehen will. Mutterterror in fremden Ländern, Blutherrschaft im Innern, das sind die Vorzeichen der Komintern. Sie sind die Wahrheit über das Land der „proletarischen Freiheit“.

50 000 Mann in Oesterreich unter den Waffen

Das Ende der Wehrbestimmung von St. Germain

O Wien, 2. Okt. Am 1. Oktober begann der Neubau der österreichischen Armee, der Übergang vom erzwungenen Soldatenwehrgesetz zum Volkswehr, für den das österreichische Gesetz über die Einführung der allgemeinen Bundesdienstpflicht vom 1. April dieses Jahres die Voraussetzung geschaffen hat. Etwa ein Drittel der auf Grund des erwähnten Gesetzes ausgemusterten Rekruten, die von nun an in Oesterreich „Jungmänner“ heißen, sind in ihre Garnisonen eingeeicht. Sie gehören dem Geburtsjahrgang 1915 an und haben nach vorläufiger Regelung ein Jahr zu dienen.

Es sind am heutigen Tage rund 15 000 Mann eingezogen worden, wovon etwa 8 000 auf Wien entfallen. In Oesterreich wurden seither 6 Proz. des Staatshaushalts für Heereszwecke beansprucht. In Zukunft werden es etwa 12 Proz. sein. Gemäß den Bestimmungen von St. Germain durfte Oesterreich bisher ein Bundesheer von 30 000 Mann unter Waffen halten, das zuletzt auf etwa 35 000 gestiegen war und nun nach den ersten Aushebungen auf 50 000 Mann sich besichert. Das sind nur 0,7 Prozent der Bevölkerung. Damit hat Oesterreich immer noch nach Ungarn, das die allgemeine Wehrpflicht bisher nicht eingeführt hat, den niedrigsten Prozentsatz seiner Bevölkerung unter Waffen. Der neue Friedensstand des österreichischen Heeres stellt einen Minimalsstand dar, der nur die notwendige organisatorische Fortentwicklung sicherstellen soll.

Der öffentliche Aufruf zum „Volksopfer für die Armee“, das zu einem raschen Ausbau der österreichischen Luftwaffe dienen soll, hat einen bereitwilligen Widerhall im Volk gefunden.

„Jeder Großvater“, so hieß es in dem Aufruf, „wird zur Anschaffung von Flugzeugen verwendet. Die Volkspende für die Armee hat neben ihrer praktischen Bedeutung den edlen Sinn, unserer erneuerten Wehrmacht, die der Stolz des Vaterlandes ist, einen Beweis des Vertrauens und der Sympathie der Bevölkerung zu geben.“

Susarenstück eines Madrider Fliegers

Mit neuer Maschine zu den Nationalisten geflohen — Zahlreiche Ueberläufer

O Sevilla, 2. Okt. Auf dem Flugplatz von Pamplona landete der bekannte spanische Flieger Fernando Rein Forzing mit einem dreimotorigen Flugzeug der Madrider Regierung. Er war unter einem Vorwande auf dem Madrider Flugplatz aufgesessen und geflohen. Er stellte sich nunmehr der nationalen Sache zur Verfügung. Seine Maschine wurde in England hergestellt und ist fast noch neu.

Damit ist der Rette der Ueberläufer zur nationalen Armee, die bei der Eroberung Toledos ihren Anfang nahm, ein weiteres Glied beigelegt worden. Die Nationalisten gelangen dadurch in den Besitz wertvoller Nachrichten, die ihnen beim weiteren Vormarsch von großem Nutzen sein werden.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Unterredung, die General José Valera, der Eroberer von Toledo, dem U.S.-Korrespondenten Miller gewährte. Miller schreibt: Valera, der erst 41 Jahre alt und damit einer der jüngsten spanischen Generale ist, berichtete mir, daß bei den Gewinnern die Nationalisten den Hauptwiderstand bei der Einnahme Toledos geleistet haben. Wir mußten Haus um Haus mit Handgranaten erobern. Noch am Mittwoch machten uns einige Anarchisten innerhalb Toledos Schwierigkeiten. Nach einer Schätzung Valeras betrug die Zahl der Regierungstruppen in und um Toledo etwa 12 000, darunter habe sich ein Regiment Marineinfanterie aus Cartagena, drei Regimenter rote Miliz und ein Bataillon Katalanen befunden. Bei den Kämpfen vor Toledo haben die Regierungstruppen nach den Angaben Valeras 800 Mann Verluste erlitten. „Die Zahl der Opfer bei den Kämpfen in der Stadt selbst kenne ich nicht.“

Dann fuhr General Valera fort: „Seit zwei Tagen ist die Stadt weber von Flugzeugen bombardiert, noch von Artillerie beschossen worden. Daraus geht hervor,

daß sich die Regierungskräfte über die normale Reichweite der Geschütze zurückgezogen haben und daß ihre Widerstandskraft gebrochen ist. Wir werden aber wahrscheinlich doch auf unserem Marsch nach Madrid mit hartem Widerstand zu rechnen haben, weil die Behörden der Bevölkerung den Ernst der Situation verschweigen. Zum Beispiel ist ein Soldat der Regierungstruppen zu uns übergelaufen, der berichtet, die Madrider Regierung habe die Nachricht von der Einnahme Toledos bis Dienstag geheimgehalten. Der Soldat war von einem Panzerwagen abgesprungen und obgleich die roten Milizen ihn beschossen, ist er unverletzt zu unseren Linien gekommen.

Zwei Chinesen zum Tode verurteilt

wegen Ermordung eines japanischen Matrosen

*** Shanghai, 2. Okt.** (Schiffen des DNB.) Am Freitagmorgen wurde der Gerichtshof von Shanghai in erster Instanz zwei Todesurteile gegen Chinesen, es handelte sich in dem Prozeß um die Ermordung eines japanischen Matrosen, der am 11. November v. J. in der Nähe der japanischen Kaserne außerhalb der internationalen Niederlassung umgebracht worden war. Der Chineser Yangtao wurde als Organisator des Mordes und der Chinese Nihai als Täter verurteilt. Ein dritter Chineser wurde freigesprochen. Die Verurteilten können innerhalb von zehn Tagen Revision einlegen.

Das scharfe Urteil hat in japanischen Kreisen Genugung gefunden. Man erkennt, daß die chinesischen Behörden ernst machen mit der Ausmerzung von Elementen, die einer chinesisch-japanischen Annäherung feindlich gegenüberstehen. Nach der Urteilsverkündung haben die Japaner ihre Posten verringert, so daß eine leichte Entspannung der Lage in Shanghai bevorzusehen scheint.

Kaliforniens Wälder in Flammen

Mehrere Dörfer eingäschert — Warnungsrufe aller Rundfunksender

O San Francisco, 2. Okt. Seit Tagen und Nächten wütet in den nördlichen Bezirken Kaliforniens ein riesiges Feuer, das die weitestgehenden Fortschritte zu gerichten droht. Die verzweigten Äste der Bevölkerung, die durch U.S.A.-Truppen verschiedener Waffengattungen verstärkt ist, haben sich bisher als völlig erfolglos erwiesen.

Das Flammenmeer hat seinen Vormarsch fortgesetzt und neue, bisher noch ungeschätzte Gebiete erreicht. Außer der Provinz Santa Cruz steht nunmehr auch der Bezirk von Oxford in Flammen.

General Thomas Killea hat das Kommando über die Truppen, die zur Rettung herbeieilen, übernommen. Seine erste Maßnahme war die Aufstellung einer „fliegenden Kolonne“, die aus Dutzenden von Lastwagen besteht, auf denen in aller Eile Lebensmittel und sanitäres Material in die brennenden Provinzen Nordkaliforniens befördert werden sollen.

Auch der Gouverneur von Kalifornien hat sich bereits nach Sacramento begeben, um von dort das Rettungswerk persönlich zu leiten. Durch seine Verfügung sind sämtliche Feuerwehren dieses zweitgrößten Einzelstaates von Nordamerika mobilisiert worden, um alsbald in den bedrohten Gegenden zusammengezogen zu werden.

Tag und Nacht funken die Sender ihre Warnungsrufe hinaus. Die flüchtende Bevölkerung erfährt auf diese Weise, welche Wege ihr zur Flucht noch offenstehen. Vielen Siedlern ist dieser Fluchtweg durch die rasch vorwärts dringenden Flammen bereits versperrt, so daß man um ihr Leben in Sorge ist. Nach den letzten Meldungen

soll die Ortschaft Sandon mit einer Bevölkerung von 1500 Köpfen schon vollständig eingäschert sein. Auch Marshallfield und Plinton sind bereits von den Flammen erfaßt.

Das fürchterliche an dieser Katastrophe ist die mehr und mehr zunehmende Ueberzeugung, daß der Brand von verbrecherischer Hand gelegt worden ist.

Neuer Winterbruch im Allgäu

*** Rempten, 2. Okt.** Nachdem es am Freitagvormittag schon in den Bergen geschneit hatte, tobte in den Nachmittagsstunden auch im Tal heftiges Schneegestöber, so daß in kurzer Zeit auch die Stadt Rempten sich im schönsten Winterkleid zeigte. Aus den Bergen werden 5 Zentimeter Neuschnee gemeldet. Das Wälderbergengebiet wird infolge der starken Schneefälle bereits am Samstag, den 3. Oktober, beschneit sein.

Niederde Meffa-Pilger

Batavia, 2. Okt. (Eigene Meldung.) Im Zusammenhang mit dem Goldausfuhrverbot in den Niederlanden, das sich auf den holländischen Kolonialbesitz erstreckt, kam es in Semarang (Niederländisch-Indien) zu Zwischenfällen, als die Meffa-Pilger ausreisen wollten und gemohnheitsmäßig ihren ganzen Besitz in Gold bei sich trugen. Die Pilger wurden zunächst auf dem Dampfer „Kota Rovan“ interniert, um nähere Beschlässe abzuwarten. Wie berichtet wird, nahmen die Meffa-Pilger diese Entscheidung der Behörden mit lautm Murren entgegen.

Familienunterstützung für zwei Jahre

Wirtschaftsbeihilfe für Selbständige — Während der aktiven Dienstzeit

Berlin, 2. Oktober.

Auf Grund der Verlängerung der Dauer der aktiven Dienstpflicht bei der Wehrmacht auf zwei Jahre hat der Reichs- und preussische Innenminister im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister angeordnet, daß auch die Unterstützungsberechtigung der Angehörigen der einberufenen Wehrpflichtigen für zwei Jahre befristet. Gleichzeitig hat der Minister die Bestimmungen über die Familienunterstützung in wesentlichen Punkten geändert und verbessert.

Hinsichtlich des Lebensunterhaltes, den der Einberufene mindestens zur Hälfte getragen haben muß, um einen Anspruch auf Unterstützung zu begründen, wird bestimmt, daß für Angehörige, die bis zur Gewährung der Familienunterstützung öffentliche Fürsorge, Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung empfangen haben, als Lebensunterhalt der für sie maßgebende Richtsatz der öffentlichen Fürsorge gilt. Im übrigen wird für die Angehörigen bestimmt, daß bei Einberufungen zu kurzfristiger Ausbildung oder Übungen als Lebensunterhalt der Richtsatz der Familienunterstützung gilt und bei Einberufungen zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht oder der Arbeitsdienstpflicht von den tatsächlich aufgewendeten Kosten des Lebensunterhaltes auszugehen ist.

Von besonderer Bedeutung sind die neuen Bestimmungen über eine Wirtschaftsbeihilfe. War ein zu kurzfristiger Ausbildung oder zu einer Übung Einberufener bis zur Ausübung des Dienstes in einem Betriebes des Land- und Forstwirtschaft oder abte er einen freien Beruf aus, und hat er hieraus die Mittel zur Deckung des Lebensbedarfs für sich und seine Angehörigen gewonnen, so ist zur Fortsetzung des Betriebes oder des freien Berufes während der Dauer der Einberufung an Stelle der Familienunterstützung eine Wirtschaftsbeihilfe zu gewähren, soweit ohne sie die Erhaltung der wirtschaftlichen Lage des Einberufenen während

der Dauer der Einberufung gefährdet ist. Die Wirtschaftsbeihilfe ist insbesondere zur Entlohnung einer als Ersatzkraft für den Einberufenen einstellenden notwendigen Arbeitskraft und zur Deckung der Miete für gewerbliche Räume zu gewähren. Sie kann auch Einberufenen gewährt werden, die unterstützungsberechtigte Angehörige nicht haben. Die Wirtschaftsbeihilfe darf das Doppelte des Gesamt-FH-Nichtsatzes für die unterstützungsberechtigten Angehörigen nicht übersteigen; wenn der Einberufene keine Angehörigen hat, nicht das Doppelte des Nichtsatzes für eine Einzelperson mit eigenem Haushalt. Von den weiteren Änderungen ist von Bedeutung, daß künftig für unterstützungsberechtigte Angehörige, die das 16. Lebensjahr vollendet haben, der FH-Nichtsatz für Erwachsene maßgebend ist. Den zu kurzfristiger Ausbildung oder Übungen Einberufenen, die keine Angehörigen haben, kann beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen zur Deckung des berechtigten Wohnbedarfs eine Mietsbeihilfe gewährt werden, wenn sie eine Wohnung mit eigenen Möbeln haben, deren Aufgabe ihnen während der Dauer der Einberufung nicht zugemutet werden kann. Die neuen Bestimmungen gelten mit Wirkung vom 1. Oktober an.

Er rühmt sich seiner Nordbaten

*** London, 2. Okt.** Der arbeiterparteiliche Abgeordnete Dobbie, der vor einigen Tagen aus Madrid zurückgekehrt ist, teilte am Freitag einem Pressevertreter mit, daß er die spanischen Marginalen bei der Beschaffung des Akkazar in Toledo persönlich unterstützt habe. Er habe 20 Stunden lang bei der Bedienung eines Maschinenwerks, das im Akkazar verfahrenen Kadetten beschick, mitgewirkt.

Dobbie forderte in diesem Zusammenhang erneut, daß das Verbot der Waffenausfuhr an die spanischen Marginalen aufgehoben werden solle.



Der Führer und Reichskanzler hat anlässlich der Wiederkehr des Geburtsstages des vereinten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg einen Kranz am Sarge des Feldmarschalls in der Gruft des Tannenbergsdenkmals niederlegen lassen.

Zahlreiche fremde Missionschefs werden auf Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda als Ehrengäste am Ehren-Erntedanktag auf dem Völkberg teilnehmen.

Gemeinam mit dem deutschen Volk innerhalb der Reichsgrenzen feiern auch die Auslandsdeutschen den Tag des Erntedankes. In den über 500 Gruppen der Auslandsorganisation der NSDAP in der ganzen Welt kommen die Deutschen zum Erntedank zusammen. Auf den rund 180 Veranstaltungen der reichsdeutschen Kolonien im europäischen Ausland werden 60 führende Männer der Bewegung sprechen.

Der österreichische Ministerrat stellte, einer amtlichen Mitteilung zufolge, fest, daß eine Abwertung des Schillings nicht in Frage komme.

Die Völkerverständigungsschritte am Freitag die allgemeine Ausdrucksform. An der Sitzung nahm auch Ministerpräsident L. Blum teil.

Die Kommission der Völkerverständigung für Abrüstungsfragen hatte am Freitag ihre erste Sitzung. Zum Vorsitzenden wurde der norwegische Vertreter Lang und zum stellvertretenden Vorsitzenden der türkische Vertreter Sadat gewählt. Als Arbeitsgrundlage fand dem Ausschuss von der Verständigung die auf die Abrüstungsarbeiten bezüglichen Teile des Jahresberichtes des Generalsekretärs und die in der Verständigung gegebenen Anregungen überwiesen worden.

Die portugiesischen Schriftsteller, Künstler und Journalisten beschloßen, eine Protestnote an den Völkerverbund gegen die Ermordung und die unmensliche Behandlung nationaler spanischer Schriftsteller und Geistesgrößen durch den roten Pöbel zu richten. Fast alle führenden portugiesischen Geistesgrößen haben diesen Aufruf unterzeichnet.

Vom sozialdemokratischen Gewerkschaftsbund in Schweden wurde zugunsten der Roten in Spanien eine Sammlung veranstaltet, die die Summe von rund 80 000 Kronen ergeben hat.

Verständigung zwischen Filmindustrie und Autoren

Ergebnis des Internationalen Autorenkongresses

*** Berlin, 2. Okt.** Die Fachberatungen des Internationalen Autorenkongresses haben zu einem sehr bedeutenden Ergebnis geführt, von dem eine Vereinfachung aller der Streitfragen erhofft wird, die zwischen der Filmindustrie und den Autoren anstehen.

Zwischen der internationalen Vertretung der Autoren der Confédération Internationale des Sociétés d'Auteurs et Compositeurs und der Internationalen Filmkommission hat im Laufe des Kongresses eine Aussprache über die Möglichkeiten einer gemeinsamen Erörterung der arbeiterrechtlichen Filmfragen stattgefunden. An dieser Aussprache nahmen für die Confédération deren Präsident, der italienische Propagandaminister Dino Alfieri, und für die Internationale Filmkommission deren Präsident Staatsminister a. D. Prof. Dr. Oswald Rehnisch teil. Es wurde Einverständnis darüber erzielt, daß die Erörterungen über die arbeiterrechtlichen Filmfragen innerhalb einer paritätisch gewählten Zentralkommission in Kürze aufgenommen werden sollen.

Diese Zentralkommission ist das Zentrum einer großen Organisation, die sich über alle Länder erstrecken wird. Sie wird zur Aufgabe haben, alle eintretenden Mißverständnisse zwischen Produzenten und Autoren zu klären und darüber hinaus die Fragen des Tonfilm-Urheberrechts gemeinsam zur Lösung zu bringen. Von jeder Seite werden etwa sechs Mitglieder für diesen Ausschuss von dem Präsidenten ernannt.

Als weiteres bemerkenswertes Ergebnis des Kongresses ist die Tatsache zu werten, daß ein Vertreter der Akademie für Deutsches Recht, Dr. Kurt Waldmann, in die Gefügeungskommission der Confédération gewählt worden ist. Dr. Waldmann, für dessen Wahl sich sämtliche in der Confédération vereinigten Gesellschaften eingesetzt hatten, hat bereits einen bedeutenden Vortrag über die Auffassung der Akademie für deutsches Recht in bezug auf das Urheberrecht und Tonfilmfragen gehalten, der großes Interesse fand.

Hauptkreditor Dr. Karl Neufelder

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Karl Neufelder. Für politische und allgemeine Nachrichten, Berichtigungen: Wolf Seidenmann. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Wagner. Für Turen, Sport und den Heimatteil: Richard Wolberger. Für bauliche Nachrichten: Hugo Wähler. Für Lokales: Max Wöhrle. Wirtschaft: Felix Gold. Für Bilder: Felix Schwitzer. Für Anzeigen: Karlheinz Wimpfänger. Samtliche in Karlsruhe (Für Zeit in Preussische Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.) Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsanstalt m.b.H., Karlsruhe a. Rh.

D.A. VIII. 1936
Zweimalige Ausgabe 11 608 Stück
davon:
Karlsruhe 8 065 Stück
Wehr- u. Kampfbüro 1 795 Stück
Aus der Ostsee 1 750 Stück
Einmalige Ausgabe 60 787 Stück
davon:
Karlsruhe 36 297 Stück
Wehr- u. Kampfbüro 12 468 Stück
Aus der Ostsee 10 971 Stück

Gesamtdruckauflage 71 345 Stück

Der Totentanz auf dem St. Ulrichsfest

Eine Erzählung aus der Zeit nach dem 30jährigen Krieg — von Gustav Faber

(4) Wiederhold, voll Wein und Siedendheit, sprang auf einen Schwanz, stieß mit der Schwertspitze Glas um Glas von der Platte, daß der Wein den Tausenden zu Füßen floß, und verkündete, daß es überall im Saal vernehmbar war: „Was ist das Leben, ihr Brüder? Jeder von euch, jeder von uns stirbt einzu zu Boden wie diele Käfer. Mutwillig ist der Tod — mutwillig laßt uns kein darum im Leben! Dreißig Jahre hat uns Gott gequält durch Rot und Pest — dreißig Jahre quälten wir nun Gott durch Schmauß und Lutz! Was sage ich — dreißig Jahre? Beim Teufel, nein! Bis zum jüngsten Tag! Was brauchen wir Sonntage, wo uns die Sonne nicht schien? Was brauchen wir Feiertage, wo uns der Himmel kein Feiern gönnte? Freß- und Saufstage wollen wir einführen, diese sollen uns heilig sein! Herrgott, du hast uns stark gemacht durch deine Rute — Stärke und Rute sind nun wider dich!“ Mit gellendem Lachen stand der Burgvogt des Hochentwiesels im alten Saal, in dem vor langen Zeiten Gottes Wort verklen worden. Unheimlich starrte der Widerhall. Die roten Wände glühten an den Wänden. Dann erdrückende Stille. Der Ritter errug sie nicht. Mit der geballten eisernen Rute wies er nach einem Menschen, der in brauner Kutte zwischen den Säulen der hohen Pforte stand. „Was willst du, Pfaffe,“ schrie er, „dein Gott ist tot, dein Herr ist tot. Wir sind die Herren! Wir sind die Pfaffen! Wir wollen die Pfaffen der Frau Venus sein!“ Die Bürger hörten zuerst geduckt und schweigend den Reden zu, ihre Gottesfurcht hatte mehr Macht über ihre Herzen als alle Spottlust. Verhöhlten blühten sie nach der Pforte, wo der Mönch gelassen stand, mit feinem ruhigen Blick den Ritter an, daß dieser verwirrt sein weißes Antlitz abwenden mußte. Wie das schlechte Gewissen stand der Mönch im Saal. Aber des Wiederhold Helfer war der Wein. Erst fingen die Jungen an mit leiserem Lachen, dann die Alten mit wägenden Worten. In höchster, alle mit tosendem Beifall, sie klopfeten in ihre Hände und leerten die schweren Schüsseln. Die Jungen erkannten laizige Biere und die Alten machten es ihnen nach — wenn sie auch so taten, als wüßten sie es nicht, um was es ginge; sie hielten mit, sie spotteten mit und häuften Gottes Born auf sich und ihre Kinder.

Als Steffen mit dem Mörkel in den Festsaal trat, im Herzen Gottes Dank, da schlug ihm unerbittliches Schicksal entgegen und zerriß die göttliche Stille, welche die Einsamkeit in sein Herz gelegt. Der Ritter verhöhnte Gott und verzog sein Gesicht, wie ehemals der ewige Jude beim Todesgang des Herrn. Die Männer und Frauen im Saal aber räuperten sich und lachten, doch es schien, sie lachten über sich selbst. Der Hagnauer Tisch war leer. Die Leute, die herübergefahren waren zum St. Ulrichsfest, drehten sich im Takt der Musikanten über Scharfen sich um Wiederhold, der ihnen köstliche Wahrheiten sagte, wie sie glaubten. Nur der Jörg sah wortlos und höflich an dem beifolenden Tisch, unterm Arm verbarz er einen grauen Saal.

Der Steffen trat neben den Steuernmann, der am Fenster stand, den Vorhang zur Seite schob und hinausblühte in den gewitterdrohenden Abend. Der Steuernmann ein gottesfürchtiger Mann, dem sein Tagewerk hundertmal erwiesen hatte, wie klein wir Menschen sind, der Steuernmann hielt sich vom Treiben des zerfallenden Volkes zurück und überdachte schwere Jugendtage. Steffen kam auf ihn zu. Der Steuernmann drehte sich um und erkannte seines alten Freundes Kind, denn er oftmals in harten Jahren geholfen hatte, da er ihm die Dinge des Lebens wies. Als ihn der Steffen fragte, was wohl der Wiederhold im Saal zu schaffen hätte, brumnte er vor sich hin, der Himmel werde ihn nun bei seinen gottfröhlichen Reden niederschmettern, weil er es vor Jahresfrist veräußert. Was denn damals geschehen sei, wollte der Steffen, neugierig geworden, wissen. Der Steuernmann erzählte: „Damals, zu Meerburg war es, sprangte der Ritter auf beschwärmtem Renner an, — ich wollte gerade Feierabend machen, denn eine Ueberfahrt hätte geheißen, Gott verfluchen. Blühe leuchteten über den Bergen, der See war in Aufruhr. „Halt, Führmann, ich muß zum Gotteshaus nach Naddisfeld, reiche Beute verprieche ich mir, nehmt mich mit, ich schähe euch doppelten Lohn!“ Ich wehrte ab: „Ihr verflucht den Himmel, Ritter!“ — „Beim Teufel,“ rief er darauf, „ich glaube, Ihr seid ein Freund der Pfaffen. Ich sehe Euch nieder, wenn Ihr nicht geborcht!“ Schon war er im Schiff mit drei wilden Gesellen und den Pferden dazu, drückte mir das Ruder in die Hand und zwang mich zur Ueberfahrt. Und bei allen Heiligen — das ging nicht mit rechten Dingen zu: wir kamen heil hinterher! „Da habt ihr doppelten Lohn, wie ich euch verprieche, Ritterwort ist Manneswort. Nehmt das Geld,

Freund!“ lachte er zum Abschied, sprengte mit seinen Teufelsbrüdern dem Kloster zu und entführte — wie ich darnach erfuhr — die fette Rinderherde, die der Abt verkaufen wollte. Dies geschah am St. Ulrichstag vor Jahresfrist. Fürwahr, Gott will den Ritter heute fragen, weil er es damals veräußert!“

Im Augenblick erschien indessen nicht der Herrgott, sondern Wiederhold als Sieger. Er riß des Fürstbischöfs Fahne von der Wand, spielte sie auf sein Schwert und besprengte sie mit rotem Wein. „Haben wir noch einen Gott nötig,“ rief er, „so sei es der Gott der Wollust. Sauf, Brüder, sauft! Heilig ist die Kirche unseres neuen Gottes, denn diese Kirche ist hier im Raum.“ So schrie er, hob die Klinge mit dem goldbestickten Tuch in die Höhe und sprang vom Tisch, daß ihm mehrere Gläser nachstürzten. Dann wankte er mit hoherhobenem Arm durch die Halle, während ihm das Volk in unerschrockenem Tanz folgte. Der Tüpfel, der in jedem dieser Menschen steckte, spielte ihnen einen Streich; so mußten sie dem Ritter folgen, dem Ritter dienen, und dabei war ihr Mund voll des Lobes.

Als der Tag sich zu neigen begann, stand der alte Stöffel, der bis dahin grübelnd in einer Ecke saß, von seinem Hocker auf und machte die Hagnauer zum Aufbruch: „Wir müssen gehen, Freunde, sonst sind wir bis Mitternacht nicht im Dorf.“ Die Hagnauer hörten auf seine Worte und wollten sich bereit machen. Da stellte sich ihnen der Steuernmann in den Weg, sagte, daß ein Wetter komme, daß man heute in der Stadt über Nacht bleiben müsse. „In der Stadt bleiben?“ entgegnete der alte Stöffel. „Ich sage euch, in der Stadt ist es nicht gebener!“ Die beiden standen sich gegenüber und jeder hatte seine Meinung. Wiederhold bemerkte es und näherte sich den Streitenden. Als er vernahm, daß man am Abend noch nach Hagnau überfahren wolle, sagte er zum Stöffel: „Nehmt mich mit, Herr Bruder, ich muß zu Ravensburg sein beim ersten Hahnenschrei.“

Der Stöffel blühte ihn finster an, da er ihn zuvor am Reden gehindert, dann aber wollte er die Kränkung verpfeifen, weil der Ritter im gegenwärtigen Streit auf seiner Seite stand. Er antwortete: „Ihr habt eine seltsame Sprache, Herr Wiederhold, und seid ein unnützer Gast. Wartet Ihr nicht allein im Saal, so müßte ich glauben, Ihr hättet Plünderung vor. Doch gut denn, Ritter, wir

taten einen wackeren Trunt zusammen, so sollt Ihr auch mit uns kommen, wenn Euch die Ueberfahrt mit Bürgerleuten nicht zu gering erscheint.“ Der Ritter fand diesen Einwand späßig und sagte: „Wo denkt Ihr hin, Herr Bruder? Wetter und Sturm sagen Euch Dank wie ich! Noch nie hattet Ihr solch wilden Fahrtenossen! Ihr könnt solch sein!“ Nief's und drängte die Leute zum Aufbruch.

Die dreißig Hagnauer verließen das Konzilgebäude und eilten dem Hafen zu. Wiederhold war plötzlich nüchtern. Aufrecht ging er neben dem alten Stöffel, der am Arm seiner Barbara mühsam humpelte. Keiner sprach ein Wort.

Das Hünlein Menschen kam am See an. Der Steuernmann machte das Schiff fahrtgerecht, wies den jungen Burshen die Ruderplätze an und tat dann nochmals seine Bedenken kund. „Ihr unterstüßte die Katharina Tullentopf, da sie fürchtete, sie könnte sich bei diesem Umwetter den Schnupfen holen. Sie wäre dann wieder zwei Wochen bettlägerig wie neulich vor Martini.“ „Was meint Ihr, Steuernmann, ist es nicht hell genug zur Fahrt?“ fragte der Stöffel. „Ja hell, Stöffel, wenn Ihr die Blühe seht!“ antwortete der Steuernmann und blieb bei der Arbeit. Da trat Wiederhold vor und meinte: „Heller als in der Hölle kann es nirgends sein.“

Unterdessen hatte der Ritter das Münsterter aufgeschlossen, die fromme Josephine sank unter den Arm genommen und durch die frühlichen Straßen hinabgeführt zum See.

Man stieg ein. Als der Steuernmann sah, daß sein Warnen nichts helfen konnte, ging er an seine Pflicht wie schon hundertmal. Hundertmal hatte er das andere Ufer erreicht. Aber einmal, wenn Gott wollte . . .

Der Wind trieb das Gefährt schnell vom Ufer fort. Bald sah man nichts mehr von den Menschen, den Hünsern am Konstanzer Ufer. Nur der Münsterturm ragte im Nebel sichtbar auf. Die Wellen häumten sich und fielen nieder. Jungfrauen des Sees schwammen weißglänzend um des Schiffes Bug. Das Leben herrschte ringsum. Und doch war der See eher ein Grab.

Das Schiff beherbergte einunddreißig Menschen, Menschen in Sünde, Menschen in Liebe. Aber der See, der jeder Sünde noch Liebe kennt, kürt mit bisweilen über Menschenherzen hinweg, grausam wie das Leben, barmherzig wie der Tod.

Deutsche Kunst am Oberrhein



F. J. Gampy, Karlsruhe Holzschnitt

Der Himmel hatte sich gnadenlos geschlossen, kein Lichtblick blieb frei, durch das der himmlische Vater hätte schauen mögen. Gott hatte sich ganz von Erden abgewandt und ließ die Dinge auf Erden geschehen, wie sie das Schicksal wollte.

Nirgends ein Flecken Land, Ueberall Wasser in Aufruhr. Verarmtes steuerte das arbeitslose, kleine Schiff durch Nebel und Wind. Zieht die Ruder an, ihr kräftigen Burshen vom Bodensee, halte das Steuer fest, graubärtiger Steuernmann: es wäre nicht das „erstmal, daß Menschen dem Schicksal trocken. Kämpft den schweren Kampf zu Ende; euer Lohn ist das Leben!“

Eine Stunde war man unterwegs. Der Steuernmann schaute festen Blicks voran. Ein Wind fuhr durch den Nebel. Dort lag die Mainau, dort Hegau. Bald sind wir dort . . . wir trocken dem Schicksal. Nicht umsonst schuf der Herr im Himmel den ewigen Frieden.

(Schluß folgt)

Ein Kinecker bindet dem Pfarrer einen Bären auf

Erna von Drhgalst, Heidelberg

Der Roman „Minea“, der seiner Vollendung nahe ist, zeigt das Schicksal eines Landrättersfamilie. Um 1780 haben ein Mosbacher Amtmann und ein Pfarrer mit Genehmigung der karpäthischen Regierung den Ort gegründet, der im Laufe von hiezig Jahren zu einem Fing und Krebschaden für die ganze Umgebung wurde, weil das Ideal von der Selbstmachung geborener Anker und Verbrecher an den ersten unsozialen Anlagen scheitern mußte. 1850 wurde die ganze Gemeinde zwangsweise nach America abgehoben. Der Roman stellt diesem bodenremden Gefindel den bodenständigen Bauern gegenüber.

Dreißig Guden sind schon beizammen für den Kinecker Kirchenbau. Der Zuccaglio hat sie erbeidet, und sein brauner Bär Drago hat sie erlangt. Der Zuccaglio, den die Pfarrer heißen, obwohl er der Größte, Blondste und Blaudäugigste von allen ist, zu dem der überwerche welsche Name paßt, wie's Premier zum Vorgesetzten. Tataren haben ihn einst gefohlen, sagt er, — er weiß nicht, wo der Pfarrer behauptet, es müsse in Deutschland gewesen sein, und deshalb habe es den Zuccaglio, nachdem er fast drei Jahrzehnte in Rumänien vogierte, wieder nach Deutschland gezogen. Außer dem Karpäthentönig Drago, der struppig und stark ist wie nur je ein Bär, hat er eine wielekkleine kleine Frau mitgebracht und zwei noch kleinere kleine Wuben. Auf den Aufzug zur Bestimmung Kinecks ist er schon in den nächsten Tagen eingetroffen. Er ist des Pfarrers Paraderberd. An keinem läßt sich schöner erweisen, daß Heimatboden verhaftet und daß den ewigen Landrättern nichts fehlt, als ein Häuschen und ein Stück Acker zum Zimmerbleiben.

Als im ersten Frühjahr der Pflug übers neue Kinecker Feld gehen sollte, weigerten die Bauern der

Dörfer ringsum die Gespanne. Es half nichts, daß der Amtmann die Pflugarbeit für Minea in der Fron aus schrieb. Lieber hätten sie ihren Gärten die Vorhand sahmgelagert, als sie aus der eigenen Kennzeichnung herzuweisen für die Gefindeselder. Sollten sie Gänge und Käbe am Geißel von Feuerfressern und Bojassen laufen lassen? Oder glaubt der Amtmann, sie würden vielleicht selbst Spanddienst tun für die Fremden? Sie hörten geruhig die Drohung mit fürsichtiger Kanzlei zu Mannsein an. Bis von da der Schrieb zurückkam mit zwanzigertei Beamtenentwurfen drauß, konnten sie wohl auf den eigenen Aedern die Gerste schon schneiden.

Da häßelte der Zuccaglio tagelang mit Niemen und Seilen, maß dem manns hohen Bären Brust und Taille wie nur je ein Schneider, und nach einigen Tagen holte er beim Pfarrer den langsam rostenden Gemeindepflug ab. Dann gab es ein gewaltiges Halloh und ein Beirernen aus Minea und allen Orten: der Zuccaglio sackernte mit den Bären vorm Pflug. Als der Peh trotz scharfen Jerrens und Junsens nicht voran wollte, sondern den ritzigen Strubbekopf mit erschrecklichem Brummen hin und herwarf, setzte Zuccaglio kurzerhand ihm seinen Ältesten Wuben auf den Naden, der mußte den Drago leinweis am Ohr nach vorne zupfen. Seine Frau packte die seine Kette am Halsring und zog den Bären voran. Zuccaglio regierte den Pflug. Und es ging wirklich. Sie zog selbst über den Scheitel des Hügels, als wäre noch einmal Uranfang in Minea und ein Eiszeitaltervater reiße die ersten Furchen in das vom jahrhundertlangen Froiß bereite Land. Amtmann und Pfarrer mußten sich aneinander halten vor Lachen, ganz Minea lütelte von Gelächter, — was half, daß sie in den Dörfern murrten von Gotteslästerung am heiligen Aker, und was noch für Widerbesen erklang? Der Drago durchschafferte in ein paar Wochen das gesamte Kinecker Feld und der Pfarrer nahm auch das für einen Beweis seiner Theorie, daß des Zuccaglio Furchen nicht um Haarsbreite weniger grad waren, als die der eingeseffenen Bauern ringsum.

Als dann der Pfarrer aufrief zur Sammlung für die Kirche, zimmerte Zuccaglio ein Wägelchen, schnürte den Bären in sein kunstvolles Lederkorsett, zog von Ort zu Ort und ließ wunderföhige Kinder und gar Burshen und Dirnen um ein Geringses in den Wägelchen spazieren holpern. Unter den Dorfkindern tanzte der Bär wie in früherer Zeit um Tambourinschlag und Fiedelflag, und die Bauern senkten den Acker hinter den Gurgelknopf und die Hand in den Saal mit den losen Kreuzern. So lieferte des Pfarrers Lieblich und Paraderberd zu Ausgang des Sommers ein framemes Beutelschen mit dreißig Gulden für den Kirchenbau ab.

„Zuccaglio“, sprach der Pfarrer, „nun sollt Ihr das Geld selber nach Mosbach aufs Amt tragen, daß es uns Jinsen bringt. Wills Gott, kommt in ein paar Jahren noch manches dasugefingelt, so daß wir dann unser Kirchlein errichten können. Dann will ich in der ersten Predigt vor verammeltem Volke erzählen, wie die ertien Gulden zusammenkamen. Vorher aber, nächsten Sonntag will ich Euch auf einen deutschen Namen taufen. Euer Tartarenname steht Euch nicht mehr an, seitdem Ihr landföhig worden seid. Ich will Euch Michael mit dem Vornamen taufen und Gotthold mit Familiennamen, — denn daß Euch Gott hold ist, das glaub ich wohl. Hier ist Euer Beutel, — macht Euch morgen seilig auf den Weg.“

Der Zuccaglio nimmt den Pfad nach Mosbach früh um halb sechs Uhr unter die Füße. Sein Weib schläft noch in der kleinen, dumpfen Kammer, die immer noch feuchtem Lehm riecht, der kleinste Bub wärmt die Stubsnase an ihrer Brust, der größte wühlt sich tief in des Vaters angewärmten Püßel. Draußen froß der Karpäthentönig die spitze Nase aus seinem Bretterpalais und läßt sich trauen. Pfeifend schlendert Zuccaglio über die Bärenacker, wie sie ringsum die Gemeinparkung taufen. Reich war die Ernte noch nicht, — der Boden ist arm und mager.

Nach drei Stunden Wandern schläferst den Zuccaglio. Es kann nimmer weit von Mosbach sein. Also bettet er sich im Buchenwald aufs Moos und dämmert vor sich hin.

Wie die graufilbernen Buchenstämme aufsteigen so raut und schlant, und wie droben die Zweige grün-golden das Licht durch die Blätter filtern. Da war er doch vor ein paar Jahren drunten im Desferreichschen, vorm Schwarzwald, — Freiburg hieß die Stadt. War ein Münster dort, das war wie ein Augenodom, — Pfeilerbündel grauflibern, und buntes Licht durch die hohen Fenker. So würde die Kinecker Kirche nicht werden, — erbaut aus Bärenkreuzern und Amosen geiziger Bauern. Mehr eine Kapelle gibt das, sagt der Pfarrer. So wie die Häuser im neuen Minea mehr Gärten geworden sind, und die Käbe mehr Geizen, und die Bäuerinnen mehr Tagelöhnerinnen, und die freien Landläufer mehr Fronarbeiter. —

Michael Gotthold will ihn der Pfarrer taufen vor verammeltem Gemein. Er springt auf und spreit den Parmemel aus, den er quer im Mund hat. Michael war schon recht, — aber Gotthold? Das riecht muffig, wie ewig feuchte Schwamm, und muckrig, wie alle Sonntag in die Kirche und werktags mit den Hühnern ins Bett.

Es reißt plötzlich an ihm. Er möcht den anlöhrigen Karren wieder durchs Land ziehen und mit ihm quattieren, wo es ihm gefällt, mal vor einem Münster und mal an einem Fluß. Er möcht nicht Michael Gotthold, Minea, Haus Nr. 55 heißen, sondern Zuccaglio, Haus Hollaravon, mit Drago und der Fiedel. —

Der schwere Beutel zieht ihm den rechten Hosensack nieder. Er wühlt die Hand durch den Schlis, umspannt das schrrende Geld. Sein Geld ist das, und Dragos Geld. Was würde der Karpäthentönig sagen, wüßte er, daß durch seinen freiwilligen Dienst aus Liebe zu ihm eine Viertelkirche gebaut würde mit einem Ehrenplatz für einen gewissen Michael Gotthold? — Sollen sie doch im Walddom beten, die zu Minea, — ist ihnen gemächer, den freien Vögeln, als ein dumpfes Kapellchen. —

Er dreht die Nase in Mineas Richtung und wandert fürbaß. Denn den Drago will er mitnehmen, auf neue Fahrt. Dem sein Geld ist es ja auch. Das Weib mag daheimbleiben, das fühlt sich wohl im Nest. Wenn die Wuben Zuccaglios werden und keine Gottholds, werden sie später den Vater aufspüren, darum ist er nicht bang.

Am Waldrande vor Minea wartet er die Dunkelheit ab. Dann schlängelt er sich bis an den Stall, regelt ihn leise auf. Aus der Stube sidersit Kleinprotz in den Hof. Leisere Sohlen hat nicht der wöglig trotende Bär, als der Mann, der aus dumpfem Dasein wieder in die Freiheit schleicht.

Fahnenlied
aus der Kantate „Die Verpflichtung“?

Langsam schreitend

Wir jün- sen tragen die Fahne zum Hümmel der Jügend
vor. Je stehe n- ski- je n. lo- he wie Feuer zum Hümmel em-
por. Wir sind auf die Fahne ver- ei- dist für immer n. alle-
zeit, wer die Fah- re, die Fahne be- lei- dist der sei verwe- ledet!

Karlsruhe 1/8. 1936
Georg Blumenauert

Oberrainführer Georg Blumenauert, der auf dem Adolf-Hitler-Platz in Karlsruhe die Veranstaltung leitete, stellte uns dieses Lied zur Veröffentlichung zur Verfügung.

Drei Männer haben Kultur

Betrachtung über die Kultur des Alltäglichen von Fr. Roth

Ich erinnere mich eines Majors des großen Krieges. Er wird mir ewig als das Urbild des tapferen, beherrschten, überlegenen, tief einsichtigen, geschickten, harten und doch gütigen, also kultivierten Mannes in der Vorstellung bleiben. Ich lernte ihn kennen, als er der Führer eines Offiziersanwärterbataillons war.

Dabei hat er uns ein Vierteljahr lang geschult, wie man junge Kerle, die selbst höchste Verantwortung übernehmen und führen sollen, nur schleifen kann. Wir wurden — alle Chargierte — exersiert auf Sprung und Schlag, und wenn wir in Schützenlinie lagen, ritt der steile Reiter so nahe an die Sohlen heran, daß man den Hufschlag des Pferdes spürte.

Wir fürchteten den Mann. Aber unsere Furcht kam aus abgründiger Achtung, leidenschaftlicher Eingabe und dem Willen, es dem Bewundernden in allen Dingen recht zu machen; denn er war ein Vorbild. Ich habe ihn später an der Front wiedergegesehen und sprach mit feinem der Leute, der nicht für ihn durchs Feuer gegangen war. Er war wie bei uns geküßt, aber geliebt.

Er las nie lange hinter einem Buch; aber der „Alexander“ von Drogan hat ihm einmal eine Kugel vom Herzen ferngehalten. Er schrieb nie; denn Schreiben war ihm nur im besten Falle Tat. Auch trug er stets leberne Handschuhe; denn es waren ihm bei Baccarat, da er seiner Kompanie vorweg führte, an der rechten Hand zwei Fingerringe, und als er den Degen wechselte, an der linken Hand drei Finger abgehauen. Und er war der Ansicht, daß man Wunden nicht unnötig zeigen sollte. Vieles war eine Geste, war er unbegreiflich in seinem Willen zum Siege — auch über des Feindes Tüchtigkeit. Er besaß das volle Leben; denn er verachtete den Tod. Das war der Mann.

Blöße Kraft und Mut hat auch der Wilde. Blöße Geist und Vielwissen ist wie ein Kopf auf getrümmtem Rücken, ist unbrauchbar, ja zerstörend. Wo aber beides zusammenkommt, kommt jene Lösung zustande, um die es wert ist, Mensch zu sein. Die Frage nach der Kultur sollte man über marxistische, wohlhabende, wohlhabende, von solchen Männern geführte Kolonnen hinweg stellen. Es gibt keine Kultur ohne Beherrschung, Ordnung und Kraft des Einzelnen wie der Gemeinschaft. Und wo ein Volk nicht bereit ist, seiner besten Menschheit, aus der allein die Kultur erwächst, erst mit einem Marische auf Leben oder Tod Raum zu schaffen, da ist das Ende. Ich stelle dazu die Frage: Warum sind uns die Gefallen des Empire so innig verhasst, warum überhaupt jene Zeit? Weil sie in ihren edelsten Trägern noch das Haus hielt in die Sphären romantischen Geistes und weil sie schließlich aus dem Geiste der Schwärze und dem Laufes zum Feinde des Vaterlandes kein Leipzig lieferte. Krieg darf nie um des Krieges willen sein. Krieg ist Kampf um Geist und Kultur zur höchsten Zucht und Bewußtheit gesteigert. Dann bleibt ein Triumph nicht aus.

Ich kenne einen Bauern. In diesem Bauern ist die Weisheit vergangener Geschlechter. Dieser Bauer lebt im Jahreskreis der Natur, bemerkt nicht nur, weil ihm Beruf so bindet. Dieser Bauer ist dabei im Weisheit des Volkes. Er kennt die ewigen Dinge, weil er die irdischen Dinge kennt. Wenn dieser Bauer urteilt über Erscheinungen des Lebens, so hat er einen alten treffenden Spruch zum Beweis. Er kennt das Leben aus dem engen Kreis; aber das Leben im weiten Kreis ist auch

nicht anderer Natur, jedenfalls steht es nicht höher im Werte. Dieser Bauer ahnt, daß die höchste Wissenschaft nur Wiedererlangen uralter Volkserkenntnis ist. Das weiß er jedoch bestimmt, daß Maßhalten aller Weisheit Krone ist. Dieses Maßhalten ist er beim Ordnen, Einteilen und Bestellen seiner Felder. Hier ist nichts übermäßig, aber auch nichts untermäßig. Dieses Maßhalten ist er an sich und seiner Stube. Die Fortschritte der Städte sind ihm fremd, die die Nacht zum Tag machen. Er hört auf mit dem Abend und beginnt mit dem Morgen.

Ich trat mit diesem Bauern einmal ein in ein noch ungeweißtes Haus, das sollte Gottes Haus sein. Und er sagte mir, daß er einmal vor Jahren in einem Kinosaal gewesen wäre. Er miß ja die neuen Erfindungen und

Erscheinungen „zum Wohle der Menschheit“ nicht; denn er wollte nicht weit dahintreten und wollte kenne gelernt haben, worüber er urteilte. Er hatte die Entscheidung und Stärke zum Urteil, und sein Urteil war niemand untertan. In des Gottes Haus aber erinnerte er sich an jenes Kinohaus, so dürrig war es, unruhig und sehr im Stille. Und er erinnerte an die edle Fülle der alten Häuser des Gottes und ihr gewachsenes, bewußtes, feinsinniges und starkes Kräftigen. Und wir sagten beide Gedanken zu Bedenken und muckten, daß eine Idee nur oder noch in dem Maße lebendig und lebensfähig ist als sie zungen kann im Bereiche der Kunst.

Aber nachdem will ich des Mannes im blauen Kittel gedenken, den ich zumeist liebe und dessen Seele und Lebensart vielen noch fremd ist, auch wenn sie Wertspiele und schwingvolle Verse zu seinem Lobe verlesen können. Mit diesem Manne muß man Brot gegessen haben. Ich habe ihn kennengelernt von Kind auf, ich bin neben ihm gelegen in den Schlammgräben des Krieges, ich habe unter seinesgleichen Geleit stehen harte Jahre bis zu der Zeiten Wende 1933. Ich habe ihn in seiner Not gesehen und habe seine Gefasstenheit

wundert und habe bewundert die große Offenheit seines Herzens und die tiefe Vereinfachung seines Lebens für die fünfzigsten Dinge. Ich habe seine Treue erkannt. Ich habe den feinen Satz des natürlichen schaffenden Menschen kennengelernt und habe ihn verglichen mit der herkömmlichen eigenschützigen Eitelkeit manches „Gebildeten“. Ich habe die neidlose Sachlichkeit des Wertmannes erfahren gegenüber allem Firtelanz der Besitzenden. Ich habe seine Gefeitigkeit in seiner Armut gesehen und konnte sie vergleichen mit dem Geize vieler „Vornehmen“, die nicht einmal mehr wußten von der Verpflichtung zu jenen höheren Dingen des Lebens, deren Erfüllung überhaupt und allein erst den Besitz rechtfertigt. Und wenn ich diesen Mann eines Abends zum Theater gehen sah, so gefiel mir das besser als der Kunstschrei aus einem erleuchteten Fenster oder das Dröhnen eines „Rianos“, dem Greuel der Bürgerhäuser. Und wenn ich mich fragte, wo der wahre Stolz, wo die größere Kultur sei, so war leicht zu antworten.

Ich möchte diesen Gestalten nicht beifügen ein Bild jenes „häßlichen Menschen“, wie ihn Nietzsche nennt, wie ihn eine materialistische Weltanschauung und moderne Betriebsamkeit hervorgebracht haben und den wir billiger als Spießer begehen können. Wer heute etwas taugt, ist der Idee nach Arbeiter, Bauer, Soldat.

So wahr wie es denn eine Kulturauffassung und Kulturleistung im großen und in der Gemeinschaft gibt und so wahr wie diese Leistung durch die Genialität großer schöpferischer Menschen erzeugt und hervorgerufen wird, so sehr ist sie in ihrer Gestaltung von dem Wert oder Unwert einer Gemeinschaft abhängig. Die Gemeinschaft aber besteht aus einzelnen. Des einzelnen Leben und Bewußtsein aber stehen im Alltag.

Kammermusikabend badischer Komponisten

Die NS-Kulturgemeinde veranstaltete im Rahmen der Badischen Kulturwoche im Festsaal der Musikhochschule einen Abend mit Musik badischer Komponisten, der auch von Reichskulturminister Robert Wagner und anderen Persönlichkeiten der Partei und der Stadt besucht war. Der Abend wurde mit der dreifachen Sonate in G für Cello und Klavier (in Uraufführung) von Alexander v. Dusch eingeleitet. Der romantischer schumannischer Abkunft öffnete uns auch diesmal wieder unbeschwert Tür und Tor zu seiner Musik. A. v. Dusch gab in dem etwas lang geratenen Allegro moderato (I. Satz) nach dem geistreichen Eingangsstück vom Flügel her, dem Instrument des im vollen Zuge spielenden Cellisten Fritz Köhler eine gewisse moderne Freizügigkeit zu. Es lag da eine verhaltene Kraft in dem samartigen Celloton, der bald in befriedigender Anlage, bald im keuschen Schimmer die Melodien gestaltete. Das Klavier andererseits, an dem der Komponist selbst saß, führte mit den überprüfenden Nerven, bald überhäßlich, beifriedigend oder launischen Einfällen ohne eigentlich besondere Auszeichnung, doch wieder erstaunlich weit zurück in romantische Vergangenheit. Das Ergebnis: eine echte Duschmusik, mit allen Eigenarten einer rhapsodisch angeregten Mittelungsart.

Von Josef Schell hörten wir vier Lieder, gesungen von Paula Roth von Badischen Staatsbühnen. Zunächst zwei Lieder von Heibel: „Ich und Du“, prägnant und schlicht vollständig bei aller feinsten Bewegung der Akkorde. Dann „Das Waldlein“, ein jubelndes Ausflugslied, von feiner Sentimentalität getrieben. Klänge aus seiner Substanz heraus. Dieser Vortrag zeichnete auch die beiden vorausgeführten Lieder von A. v. Dusch aus: „Das Schneeglein“ und „Freude — Glück“. Auch hier schwingen die Lieder ganz in Gegensatz. Wieder ist es nicht der Inhalt, was uns so erfüllt, sondern die stehende Entfaltung von Klang zu Klang, von Bild zu Bild nach eigenem inneren Gesetz der Musik. Besonders die herrlichen Töne lang die Sängerin ausgezeichnet. Von Franz Philipp vernahm man vier von Kammerleiter Fritz Harlan gesungene Kriegslieder: „Heimat“, „Posten“, „Erster Schnee“ und „Zeitpunkt“. Philipp arbeitet in diesen Werken, die etwas freier schon zurückzuführen, mit den einfachsten Mitteln, mit ostinato in der Begleitung und Tonleiterbewegung. Er gibt dem Inhalt „Krieg“ seine ihm würdige, gewissermaßen graue Form. Das Lied „Posten“ war von schärfster Heimmotivierung durchzogen. Der hart sich in Tönen absetzende Zeitprag sei hier angeführt

mit der charakteristischen hämmernden Begleitung; eine Komposition, die dann feierlich-wichtig abschließt.

Das Oswald-Strichquartett der Musikhochschule (Ausführende: C. Oswald 1. Violine, F. Helme 2. Violine, G. B. Panzer Bratsche, F. Köhle Cello) brachte in Uraufführung das Streichquartett A-Moll, Werk 85, von Julius Weismann. Wenn Komponieren soviel heißt, wie eine Dichtung schaffen aus Musik, einen Vorgang so verdichten, daß keine Majole im Gewebe mehr offen ist, so war dieses Werk stärkste Musik. Allerdings hier gewährleistet durch eine Geigerhand mit Edward Oswald an der Spitze, die das con moto (mit Bewegung) gleich beim Worte packte und aus diesem Satz ein geschlossenes Spiel zu vierten machte. Das Andante grazioso war getragen von der weitgehenden Teilnahme der beinahegen ständigen ersten Geige; aber lebhaftes Viazkato-Eingänge von deutscher Grazie und melodischen Rankenwerk von märchenhaft-geheimer Süße füllten die Mitte dieses Satzes aus. Auch das Adagio war von der Bratsche her erfüllt von seliger Trunkenheit. Wenn die 1. Geige die Töne ausruft unter dem ppp-Gewoge der anderen Instrumente, das wiederum vom runden Cello verstärkt wird, so vernahmen wir den echten Weismann, den Dichter des geheimen Geistes, der aus dem Unterirdischen heraufsteigt.

Erich Lauers Deutsche Suite für Kammerorchester Werk 18b, aus der Kantate zur Winterferienwoche herausgelöst, bildete den schlichten feierlichen Ausgang. Auch diese Musik, in der sich ungetragene deutsche Frommheit und deutsche Mutterzeit vereinigen, hätte einem J. S. Bach, dem Lauer so offen perort, selbst Freude bereiten müssen. Die Suite ist in ihrer zunächst moralhaft breiten, dann anmutig bewegten, schließlich fest geappten und gelassenen einheimischen Artung so anziehend, daß sie jedem Zuhörer gleich in den Sinn geht. Der liehe sich nicht mühen tragen von dem Vorspiel, das uns das Thema vermittelt, von der leicht bestimmten Bewegung der durchgeführten sechsstimmigen Fuge, in welcher sich die beiden Hauptinstrumente, Oboe und Fföde, schon deutlich auszeichnen. Wer entzöge sich der klaffend gedämpften Weile (3. Satz), dem weithin sich verlierenden Ruf der elegischen Fföde und der äppigen Oboe, die nun immer fatter das Gewebe der Instrumentalität durchdringen, um dann im letzten Satz (Springtan), aller Verknüpfung ledig, mit dem ganzen Orchester sich feder Tanzbewegung zu verzeichnen. Damit war dem Abend ein frohlich Ende beschieden und die nicht ermüdeten Hörer dankten mit herzlichem Beifall.

Funkprogramm des Tages

Table with radio program listings for Reichsender Stuttgart and Deutschlandsender, including times and program titles.

Blendax Zahnpasta 25 und 45g

Der Falkenhäuser Ein Kriminalroman von Hoffmann-Harnisch

(27) Weht aber alles schief, dann muß die Konfordia bei der mächtigen Konkurrenz beizeln gehen und um ein kleines, bescheidenes Plätzchen unter irgendeinem der großen Dächer bitten.

Dann werde ich dich geschäftlich besuchen und dich fragen, ob ich dich nicht gegen Feuer, Wasser, Gift oder Dolche verschichern kann. Oder vielleicht auch gegen mich selber. Philipp, das wäre überhaupt ein Gedanke: Wir gründen eine Versicherung gegen gute Freunde, solche, die einen anempfehlen wollen, und solche, die einen fortgesetzt mit ihren eigenen Angelegenheiten belästigen, so wie zum Beispiel ich, Dein alter Freund Peter Soof.

Nachdem Peter eine Viertelstunde gefahren ist, bemerkt er einen Weg, der von links her einmündet. Jetzt zeigt sich eine Autospur, eine ganz frische. Kein Zweifel, hier ist vor ganz kurzer Zeit jemand gefahren. Peter fragt: Was hat hier in der Einjamkeit auf schmalen Holzwegen ein Auto zu suchen? Ein paar hundert Meter weiter verwindet die Spur plötzlich. Wunderlich. Wo ist der Wagen geblieben? Peter hält. Raus! Aber kein Motorsgeräusch läßt sich hören. Also weiter. Endlich macht der Weg eine Biegung. Senkrecht über dieser Biegung ist auf der Karte das Forsthaus eingezeichnet. Peter ist am Ziel. Er durchfährt die Kurve, läßt sie hinter sich zurück, schaltet den Rückwärtsgang ein, bugsiert den Wagen in eine Schneise. So kann er, wenn's nötig sein sollte, schnell fort, ohne wenden zu müssen. Den Rückweg muß er sichern — darüber ist sich Peter klar. Er steigt aus. Nimmt den Revolver aus der Gefäßtasche, zieht den Ladebügel zurück, läßt die erste Patrone in den Lauf schnappen, sichert und schießt die Waffe in die Nachtische. Nun noch einen letzten Blick auf die Karte gemorren: Die Entfernungen genau gemessen, die Wege tief ins Gedächtnis geprägt, — dann kanns losgehen. Von der Mündung des schmalen Pfades ab, der unmittelbar auf das Forsthaus zuführt, läßt Peter die Doppelschritte, ab und zu bleibt er stehen und horcht. An den Wegrändern liegen überall hohe, rechtliche, wohlgeschichtete Stöße von zugschnittenen und geschälten Baumstämmen. Ursteinholz. Jetzt muß er nach seiner Berechnung auf hundert Meter an das Haus herangekommen sein. Nirgends ein Laut. Kein Hund schläft an. Vor der letzten Biegung schießt sich Peter vorsichtig seitwärts ins Gebüsch, schießt hinter Stämmen entlang. Dann schießt er nach der Uhr. Es ist vier. Keine gute Zeit. Um diese Stunde ist der Förster zu Hause.

Er erreicht die Dichtung. Vor ihm liegt ein einstückiges Holzhaus. Der Pfad ist ringsum von Wälden geschützter Baumstämme eingeschloßt. Gerade vor sich hat Peter die Tür. Sie steht offen. Beinahe könnte er in das Innere des Hauses sehen. Aber es ist dunkel drinnen.

Peter umkreist die Dichtung, sich immer hinter den Holzstämmen haltend. Unmöglich, daß man ihn vom Haus aus sieht. So gewinnt er die Längsseite des Gebäudes. Die Fenster sind geschlossen. Peter nimmt sein Zeisglas vor. Wie gut, daß er sich so sorgfältig ausgerüstet hat. Einzelne Luft er die Fenster ab, nirgends ein Gesicht. Keine Bewegung hinter den Scheiben. Die Hundehütte an der Hausseite gähnt leer. Endlich magt es Peter, die Dichtung zu überqueren. Von der Haustür geht eine Radspur aus. Die Stelle, wo der Fahrer sich auf Zweirad geschwungen hat, ist deutlich zu erkennen. Peter klopf. Keine Antwort. Er tritt näher. Der Korridor ist sonderbar schmal und lang und fensterlos. Nirgends ein Mensch, weder in der Küche, noch im Schlaf- oder Wohnzimmer. Überall die Zeichen über-eilten Aufbruchs. Die Schranktüren stehen offen, die Kommodenfüßen sind herausgezogen, Kleidungs- und Wäschestücke liegen über die Möbel zerstreut. Peter preißt durch die Zähne. Kein Zweifel, der Vogel ist ausgeflogen. Die Sache wird interessant. Dennoch ist doppelte Vorsicht geboten. Wo jemand nicht, verfolgt jemand. Peter hat sich vorgenommen, unter allen Umständen zuerst die Rückzugslinie zu sichern. Er geht also auf den Korridor zurück, entdeckt eine kleine Holztafel, öffnet sie. Eine Treppe führt in den Keller. Vorsicht! Peter hinunter. Der Kellerraum ist nicht groß. Ein Haufen Kohlen, eine Kiste Kartoffeln, ein paar Gläser mit Eingemachtem. Und dort ist das Fenster mit einem Schacht davor. Es ragt kaum über den Erdboden hinaus. Bedächtig probiert Peter die Kiste. Das Fenster ist leicht zu öffnen. Gut so. Also wieder hinauf. Peter sieht sich um. Ja, das wäre die Rückzugslinie! Er zieht den Schlüssel aus dem Schloß und heft ihn auf der Innenseite wieder hinein. Vom Korridor führt nur eine einzige Tür in das Innere des Hauses. Die muß gleichfalls abschließbar gemacht werden. Also auch hier mit dem Schlüssel auf die andere Seite.

Noch rasch einen Gang zur Haustür, den Schlüssel abgezogen und in die Tasche gesteckt. So, nun kanns losgehen. Mit dem Schreibtisch fängt Peter an. Auch hier sind die Schubfächer aufgesogen. Papiere bedecken die Platte. Rechnungen vom Schneider, Schuster... Wieder da: Gewerkschaft Günther Neuberg, Berlin. Invalidentafel... Wäsche für Reparatur... Ratgeber 7,9... Datum 20. Oktober. Hallo, das ist der Tag des Mordes. Die Rechnung wandert in die Tasche. Ab und zu wirft er einen Blick durch's Fenster. Er kann den schmalen Pfad ziemlich weit herauf und heruntersehen. Kerzengerade stehen die Tannen einander gegenüber, dunkelgrün, dunkelbraun, schwarz. Nur hier und da unterbricht der weisse Stamm einer Birke, von gelbem Laub überzogen, die festschließenden Reihen. Peter wendet sich wieder dem Zimmer zu. Wirft einen flüchtigen Blick in den Papierkorb. Siehe da! Ein Pappkarton! Hat zweifellos Munition enthalten. Ganz neu und fleckenlos, eilig aufgefächert. Der Firmenname ist aufgedruckt. Wieder Günther Neuberg, Berlin, Invalidentafel. Peter sucht angepaunt weiter. Ein Kuvert mit ausländischen Marken... Cuivo abgekloppt. Cuivo? — das ist doch die Hauptstadt von Ecuador. Und darunter eine Notiz, mit Bleistift flüchtig hingeworfen: Schnell-dampfer Columbia, 22. Oktober abends Uhr früh, Kai III. Der 22. Oktober — das wäre ja morgen früh. Wird eine schöne Nachsfahrt geben bis Hamburg! Auf dem Grunde des Korbes liegen ein Schmalzblech, ein zerkleines Bild... offenbar das Blatt einer illustrierten Zeitschrift. Peter schiebt die Teile zusammen. Die Schmalzblech erobert eine Seite der eleganten Welt. Ein Frankfurter formt sich... und da... da ist die Unterschrift: Baronin Willy von Falkenhäuser, die Bekannte von „Nippelstein“. Ein ganzfertiges Bild... in Stücke gerissen... Jetzt sind alle Teile beisammen. Ah, Frau Teufel... dem Bild sind die Augen ausgestochen, mit einer Nadel. Frau Teufel, Birken-Mantel... Noch eine Viertelstunde sucht Peter — wirft ab und zu einen Blick durch's Fenster — dann ist das Arbeitszimmer anscheinlich. Pflöckchen forcht er auf. Ein Geräusch... Nitzhmann warben Kuvert, Pappkarton und Schmalzblech in die Tasche und der Revolver kommt zu'n Vorkommen. (Fortsetzung folgt)

Spaniendeutsche feierten den Sieg von Toledo

Reutenburg, 2. Okt. Die Kunde von der Eroberung Toledos durch die nationalen spanischen Truppen und von der Befreiung der Felder vom Alcazar wurde bei den hier weilenden Spaniendeutschen mit Jubel aufgenommen. Aus Freude darüber und zum Gedenken der für das nationale Spanien Gefallenen fand eine feierliche Gedenk- und Siegesfeier statt. Im Mittelpunkt der Feier stand eine in deutscher und spanischer Sprache gehaltene Ansprache von Dr. med. Weibel. Der spaniendeutsche Ferdinand Händel richtete begeisterte Worte an die jüngeren Volksgenosseninnen und -genossen und forderte diese auf, die Kameradschaft zu pflegen, die sie in Deutschland kennengelernt haben. Bürgermeister Knobel machte sich zum Dolmetscher der Bürgerchaft. Der stellv. Ortsgruppenleiter Barth feierte den Feldenkampf der Alcazar-Kämpfer. Fernando Baffy sprach das Schlusswort. Dann sangen die Spaniendeutschen ihre Nationalhymne.

Willingen in der Gaukulturwoche

Willingen, 2. Okt. Im Rahmen der Gaukulturwoche fand gestern abend in der Festhalle eine Veranstaltung von ganz eigenem Reiz und Wert statt, nämlich eine „Wings-Eugen-Feier“ anlässlich des 200. Todesjahres des großen Feldherrn, der nach der Belagerung von 1704 in Willingen weilte. Die Veranstaltung von der Willinger Madrigal-Vereinigung aus. In der Besetzung der Madrigal-Vereinigung aus Willinger Bürger, die die Belagerung selbst erlebten, durch Kreisfunkturmwart Pa. Tönnes sowie von Viedvorträgen des Kammerchors der Madrigal-Vereinigung. Ein großer Festzug mit sich durch den Ort bewegend und auf dem Festplatz bei der Turnhalle werden nachmittags Bauernkapellen, mehrere Chöre, Kunstturner und Athleten zur Unterhaltung beitragen. Auch werden Fechtspiele und Künsterkämpfe aufgeführt.

Großes Winzerfest in Neuweier

Neuweier, 2. Okt. Die Gemeinde Neuweier, der bekannte Weinort des mittelhessischen Weinlandes, veranstaltet als Abschluss des „Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines“ im Einvernehmen mit der Landesbauernschaft ein großes bürgerliches Winzerfest am Sonntag, den 11. und Montag, den 12. Oktober. Ein großer Festzug wird sich durch den Ort bewegen und auf dem Festplatz bei der Turnhalle werden nachmittags Bauernkapellen, mehrere Chöre, Kunstturner und Athleten zur Unterhaltung beitragen. Auch werden Fechtspiele und Künsterkämpfe aufgeführt.

Es verkehrt ein Sonderzug mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung, der etwa um 12.50 Uhr mittags in Karlsruhe abfährt.

Reichsmittel für die Neuanpflanzung von Obstbäumen

Berlin, 2. Okt. Der Reichs- und Preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat für die Herbstpflanzung 1936 einen Betrag von 400 000 RM. zur Verfügung von Neupflanzungen von Obstbäumen zur Verfügung gestellt. Die Richtlinien sehen die Verwendung der Beihilfen für solche Betriebe vor, die mindestens 20 Hektar und Halbstämme oder 50 Obstbäume von Kern- und Steinobst umfassen. Bei der Neuanpflanzung von Obstbäumen kann die Mindestzahl der Bäume auf 5 Stück herabgesetzt werden. Beihilfen für Kunstformen sind ausgeschlossen. Die Beihilfen sollen in der Regel 25 bis 30 % der Anschaffungskosten der Bäume betragen, jedoch 1 RM. je Baum nicht überschreiten. Die bereitgestellten Mittel können auch bis zu 25 % zur Umpflanzung von Obstbäumen verwendet werden. Die Richtlinien schreiben ferner vor, daß bei der Neuanpflanzung von Obstbäumen eine Berücksichtigung der Sorten unter allen Umständen angebracht werden muß. Anträge auf Bewilligung der Beihilfen sind an die zuständigen Landesbauernschaften zu richten, die zu gegebener Zeit das Weitere in der Gau- und Tagespresse bekannt geben werden.

300 000 Zentner deutsche Frischweintruben

In diesem Jahre kommen zum erstenmal größere Mengen deutscher Frischweintruben auf den Markt. Es kann mit der Anlieferung von mehr als 300 000 Zentnern gerechnet werden. Es handelt sich durchweg um süße und würzige Frischweintruben aus der Pfalz, des Rheins und Spätruben aus Baden. Auch im vorigen Jahre wurden deutsche Frischweintruben, allerdings nur in geringen Mengen, auf den Markt gebracht.

Tag des Films in Karlsruhe

Eine Tagung der badischen Filmschaffenden

Karlsruhe, 2. Okt. Im Rahmen der badischen Gaukulturwoche fand am heutigen Freitag eine Tagung der Filmschaffenden im Gau Baden statt, die mit einem „Tag des Films“ in Karlsruhe verbunden war. Die Karlsruher Lichtspieltheater haben sich erfreulicherweise mit der Erstaufführung von Spielfilmen in den Dienst der Kulturwoche gestellt. Aus dem ganzen Lande waren die am Film interessierten Vertreter der Organisationen des Lichtspielgewerbes und der zuständigen Parteistellen stark vertreten. Im Mittelpunkt zahlreicher Tagungen stand eine Kundgebung im Bürgeraal des Rathauses, wo der Geschäftsführer der Reichsfilmkammer, Pa. M. E. L. z. in einem ausführlichen Referat über die Aufgaben und Ziele des deutschen Films sprach. Er unter-

terricht eingehend die Bedeutung des Films als Kunst und als Propagandamittel und sprach von den außerordentlichen Schwierigkeiten, mit denen diese auf Gemeinshaftsaufbau aufgetragene junge Kunstform zu kämpfen habe, die erst auf eine vierzigjährige Geschichte zurückblicken könne. Er unterstrich die großen Erfolge, die der deutsche Film schon in den drei Jahren seit der Machtergreifung errungen habe und die Bedeutung des Films als Propagandamittel dem Ausland gegenüber. Nach eingehender Darlegung der Aufgaben und der Bedeutung der einzelnen Filmgattungen schloß der Redner mit einem Appell zur Mitarbeit am Aufbau des Films. Am Abend fand eine Erstaufführung des Spielfilms „Verräter“ statt.

Kleine badische Rundschau

Kind aus dem fahrenden Zug gestürzt

Ludwigsbad, 2. Okt. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Am Donnerstag kurz nach 14.30 Uhr fiel bei der Einfahrt des Personenzuges 249 Kaiserlautern-Neustadt im Bahnhof Lambrecht ein dreieinhalb Jahre altes Kind aus dem fahrenden Zug. Es erlitt eine Kopfverletzung und Schädelverletzungen und wurde mittels Kraftwagen ins Krankenhaus Neustadt verbracht. Das Kind war nicht genügend beaufsichtigt. Es machte sich am Türschloß zu schaffen, öffnete die Tür und stürzte hinaus.

Zwei Todesopfer durch Gasvergiftung

Reutenlingen, 2. Okt. Die 29 Jahre alte Frau Rosa Schmeizer-Jossi, Frau eines Bahnangestellten, und ihr dreijähriges Schicksal wurden in der Küche der Wohnung 101 aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß es sich um eine Gasvergiftung durch einen Unfall handelt. Man vermutet, daß das Kind sich am Gasherd zu schaffen gemacht und den Gasbrenner aufgedreht habe, was von der Mutter, die das Geschick abwich, nicht bemerkt wurde.

Motorrad von Kraftwagen erfasst

Mannheim, 2. Okt. In der Kreuzung zwischen Nr. 3 und Nr. 4 verlor ein Motorradfahrer in voller Fahrt vor einem von links kommenden Personenkraftwagen die Fahrbahn zu überqueren. Das Auto, das bereits fast die ganze Kreuzung überfahren hatte, ersetzte das Motorrad und schleuderte Fahrer und Beifahrer mit sich zum Rad zur Seite. Glücklicherweise wurde nur der Beifahrer leicht verletzt. Das Motorrad allerdings war erheblich beschädigt, und auch der Personenkraftwagen trug eine Reihe von Beschädigungen davon.

Zwei Familien durch Brand obdachlos geworden

Geiselsberg, 2. Okt. In dem alleinlebenden ehemaligen Försterhause des Schlosses Bruggthal (Laudhimmenshain) brach in der Nacht zum Mittwoch etwa gegen Mitternacht in der Waschküche aus noch unbekannter Ursache Feuer aus. Die Bewohner — zwei Familien mit zusammen neun Köpfen — konnten nur mit knapper Not das nackte Leben retten. Das Haus ist völlig ausgetrennt.

Chepaar wandert ins Zuchthaus

Konstanz, 2. Okt. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Konstanz hatten sich Friedrich Lutz und dessen Ehefrau Anna geb. Strobel, beide von Pullendorf, wegen Diebstahls, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten. Der Chemann Lutz, der eine Beamtenstellung bekleidete, hatte fortgesetzt Diebstahlsdelikte und Fundgegenstände unterschlagen, sowie Fälschungsdelikte begangen. Das Urteil lautete auf ein Jahr drei Monate Zuchthaus, zwei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet.

Die Ehefrau Anna Lutz hatte sich Unterschlagungen zum Nachteil des Winterhilfswerks zuschulden kommen lassen. Daneben lief eine Anklage wegen falscher Anschuldigung. Die Angeklagte wurde zu einem Jahr zwei Monate Zuchthaus, sowie 100 RM. Geldstrafe verurteilt. Die Geldstrafe gilt als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Ferner wird ein Monat Untersuchungshaft auf die Gesamtstrafe angerechnet. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

Konstanz, 2. Okt. Von der N.S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für den als Gauwanderwart ins Gauamt der N.S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nach Karlsruhe berufenen bisherigen Kreiswart, Pa. Romberg, wurde Pa. Wilhelm Foulis als Kreiswart in Konstanz eingeleitet. Als Nachfolgerin für die auf Anfang Oktober von Konstanz scheidende bisherige Kreiswartin, Pa. Foulis, wurde Pa. Foulis berufen.

Nacht (bei Freudenstadt), 2. Okt. (Brand) Mittwochvormittag brach im Dekonomiegebäude des Landquarters Brenninger und Hohenroth Feuer aus. In kurzer Zeit stand das Gebäude in Flammen; dem tatkräftigen Eingreifen verdankt man, daß es zu sanken, daß das angebaute Wohngebäude gerettet werden konnte. Der Schaden ist groß; viel Futter, etwa 80 Zentner Hafer und Weizen sind ein Raub der Flammen geworden. Der Viehbestand konnte gerettet werden. Als Brandursache wird Selbstentzündung des Dehmes vermutet.

„Kampf dem Berber“

Eine Mahnung an alle badischen Hausfrauen

„Kampf dem Berber“, so lautet die Parole der kommenden Wochen. Das geht vor allem dich an, deutsche Hausfrau; denn du bist die Verwalterin von vier Fünftel des gesamten Einkommens unseres Volkes. Sei dir dieser verpflichtenden Tatsache stets bewußt! Bedenke, daß jährlich 1 1/2 Milliarden durch deine Unachtsamkeit unserem Volke verloren gehen, eine Summe von der Hunderttausende von Volksgenossen leben könnten.

Deutsche Hausfrau, noch nie hast du veragt, wenn wir dich gerufen haben. Wir vertrauen auch jetzt auf dich und erwarten deine tatkräftige Mithilfe!

Frau R. Gale,
Gauabteilungsleiterin für Volks-Hauswirtschaft,
E. v. Balb,
Gaufrauenchaftsleiterin.

Was kocht die sparsame Hausfrau

vom 4. bis 9. Oktober 1936

Montag: Grünkernsuppe, gebratenes Rindfleisch (Reife vom Samstag), Kartoffelsalat; abends: Bäcklinge und Kartoffel.

Dienstag: Zwiebelsuppe, Blumenkohl, Pfannkuchen; abends: Gurken-Tomatengemüse, Schalenkartoffel.

Mittwoch: Petersiliensuppe, Bohnengemüse und Pfirsich; abends: Bratfartoffel, verschiedene Salate.

Donnerstag: Rahmsuppe, Gulasch, Spätzle; abends: süße Haferflockenbratlinge, Kompott.

Freitag: Gemüsesuppe, Fisch im Beiguß, Schalenkartoffel; abends: gebratene Spätzle, Salat.

Samstag: Kartoffelsuppe, Kuchen; abends: heiße Würstchen, Kartoffelsalat.

Sonntag: Nudelsuppe, Schweinefleisch, Rotkraut, Kartoffelbrei; abends: Anisbrot, Butterbrot.

Rezepte:

Fisch im Beiguß: Der von Haut und Gräten befreite Fisch wird roh, im gut durchkochten Beiguß weichgedämpft. Etwa 10 Minuten den Beiguß mit etwas Essig oder Zitronen abschmecken. Eine feingehackte Salzgurke dazugeben, verfeinert den Geschmack.

Butterbeiguß: Die Butter läßt man zergehen, gibt das Mehl zu und dämpft es, bis es Blasen wirft. Dann löst man mit warmem Wasser ab, kühlt nach und nach mit heißem Wasser auf und läßt den Beiguß 20 Minuten kochen. Man kann ihn auch beim Anrichten mit Ei gelb abbrühen.

Einfacher Senf: Die gleichen Zutaten wie Butterbeiguß und ein gehobener Eßlöffel Senf. Der Senf wird in der Schüssel glatt gerührt und langsam unter kräftigem Rühren dem Beiguß beigegeben.

Tomatenbeiguß: In der zerlassenen Butter dämpft man die feingehackten Zwiebeln gelblich, gibt die gewaschenen in kleine Stücke geschnittenen Tomaten zu und dämpft sie etwa 10 Minuten. Dann kreut man das Mehl darüber, löst langsam mit der Brühe ab, würzt mit Salz und läßt den Beiguß 1/2 Stunde kochen. Beim Anrichten treibt man den Beiguß durch ein Sieb. Statt frische Tomaten kann man auch Tomatenmark verwenden, dann wird der Beiguß nicht durchgeschleichen.

Brauner, würziger Beiguß: In diesem Fett röstet man das Mehl schön braun an, löst langsam mit warmem Wasser ab und verdünn nach und nach mit Milch. Man gibt das Gemüse zu und läßt den Beiguß mindestens eine Stunde kochen. Verwendet man Wein, so wird dieser erst kurz vor dem Anrichten zugegeben. Sehr gut wird der Beiguß, wenn man an Stelle von Fett geräucherter Speck verwendet. Dieser wird in kleine Würfel geschnitten, ausgebraten, die Würfel herausgehoben und erst wieder dem fertigen Beiguß zugegeben. Als Würze können auch noch eine in kleine Würfel geschnittene Tomate, oder ein Pfefferlöffel feingehackte Pilze oder Essig-Gewürzkräutergemisch verwendet werden.

Treffen der furmännlichen Dragoner

Breisach, 2. Okt. Das ehemalige furmännliche Dragonerregiment Nr. 14 veranstaltet vom 8. bis 10. Mai 1937 einen Regimentsappell in Breisach a. Rh., dem Standort seines Ehrenmals. Alle ehemaligen Angehörigen des Regiments werden zwecks Entgegennahme weiterer Mitteilungen gebeten, ihre genaue Anschrift nebst Angaben des Adressgangs und der Schwadron, in der sie gebient haben, baldigst an Mittmeister a. D. Düvelius, Erfurt, Hohenzollernstraße 16, mitzuteilen.

Tu' was für Dein Glück!

Man soll zum Glück Vertrauen haben. Besonders dann soll man nicht abseits stehen, wenn die Aussichten auf einen schönen Erfolg so gut sind, wie bei der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Fast jedes zweite Los gewinnt dort: auf 800 000 Lose werden 343 000 Gewinne

im Gesamtwert von RM 67 591 680.— ausgespielt. Der Hauptgewinn in der 5. Klasse auf ein ganzes Los beträgt RM 1 000 000.— und schon ein Achtellos kann RM 100 000.— bringen. Dabei kostet es nur RM 3.— je Klasse, und alle Gewinne sind einkommensteuerfrei.

Das sind Zahlen, an die man sich halten kann — das ist ein guter Start zum Glück! Am 20. Oktober 1936 beginnt die Ziehung zur 1. Klasse der 48. Preussisch-Süddeutschen (274. Preussischen) Klassenlotterie. Lose und der amtliche Gewinnplan sind bei allen staatlichen Lotterien-Einnehmern erhältlich.



Opiniert mit! Püfuen dir künftzünftig inu Lob!

"Die NSV, das gewaltigste soziale Hilfswerk unserer Zeit, verdient die Unterstützung des gesamten Volkes."

W. Müller

"...daß jeder Volksgenosse durch die Unterstützung der Bestrebungen der NSV seine Pflicht gegenüber der Gemeinschaft erfüllt."

H. Müller

"Mitarbeit und Unterstützung der NSV bedeutet Bekenntnis zu Deutschlands Zukunft."

Der Minister des Innern:

Heimann

"Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß jeder SA-Führer und SA-Mann die NSV-Volkswohlfahrt in jeder Weise unterstützt."

W. Müller
Gruppenführer.

"Mitgliedschaft bei der NSVolkswohlfahrt bedeutet intensive Mitarbeit an der Erneuerung und Festigung unseres Staates."

W. Müller

Bad. Ministerpräsident

"Die NS-Volkswohlfahrt ist eine Kampfgenossenschaft gegen die Not und für den sozialistischen Aufbau."

gez. Friedhelm Kemper
Gebietsführer.

"Die NS-Volkswohlfahrt ist der zur Tat gewordene Wille; wirklich wertvolle Arbeit im nationalsozialistischen Sinne an der wahrhaftigen Wohlfahrt unseres deutschen Volkes in seiner Gesamtheit zu leisten."

W. Müller
Gauamtsleiter

"Ich bin überzeugt, daß die badische Wirtschaft alles daran setzen wird, die Wohlfahrtsbestrebungen des Führers in wirksamer Weise zu fördern."

W. Müller
Präsident der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe.

"Diese einzig dastehende Tat zu unterstützen, ist selbstverständliche Pflicht für alle Deutschen."

W. Müller
Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe

"Wenn für die NS-Volkswohlfahrt geworben wird, so ist dies ein Appell zur praktischen Verwirklichung der Volksgemeinschaft."

W. Müller
Oberbürgermeister

"Hier wird in sichtbarster Weise aus dem Wort 'Volksgemeinschaft' praktische Wirklichkeit."

W. Müller
Badischer Minister

"Die NS-Volkswohlfahrt hat die schönste Aufgabe, Dienerin am Volkswohl zu sein."

W. Müller

"Dem Geist des deutschen Sozialismus dient die NSV.-Badisches Landvolk, hinein in diese Gemeinschaft aller Deutschen!"

Der Landesbauernführer
der Landesbauernschaft Baden
W. Müller

"Jede Frau muß ihre Kraft und die ihr innewohnende Hilfsbereitschaft der NSV zur Verfügung stellen."

W. Müller
Komm. Gaufrauenchaftsleiterin

"Sportler und Erzieher, stellt Euch in die vordersten Reihen der NSV!"

W. Müller
Technische Lehrerin

"Gutes tun allein genügt nicht, Du mußt Deinem Volk dienen!"

W. Müller
Gauamtsleiter
des Amtes für Volksgesundheit



Wir müssen auch zur Tat!



"Die NS-Volkswohlfahrt wacht über das Wohlergehen der Nation."

gez. Prützmann
SS-Gruppenführer

Wenn ab die Wohlfahrt Deiner Volksgenossen gilt,
die Grundsätze der NSV nicht ignorierst,
dann hat nicht Deiner Nation's Bestes, sondern
Dein Gefühl die Volksgenossen zu dir abzugeben!

W. Müller
1936

LAUPE

AUS KARLSRUHE

4000 Jugendliche suchen einen Beruf

Effernabende in den Karlsruher Volksschulen — Warum denn immer Autohändler oder Verkäuferin? — Auf vielseitige Verwendbarkeit kommt es an

Das Arbeitsamt Karlsruhe hat dieser Tage in den Karlsruher Volksschulen mit einer Reihe von Elternabenden begonnen, in denen Eltern und Kinder über die wichtigsten Fragen, die bei der Berufswahl zu beachten sind, aufgeklärt werden. Nach einem Vortrag von Abteilungsdirektor Dr. Kändler spricht Berufsberater Kahmann zu berufskundlichen Vorkursen, die um so größeres Interesse finden, weil der größte Teil der Kinder in Karlsruher Betrieben angenommen worden ist. Auf einer Besprechung, die Dr. Kändler unserem Mitarbeiter gemährt, laßen die folgenden Ausführungen.

Im Kreis Karlsruhe werden Eltern 1937 ungefähr 2000 Knaben und 2000 Mädchen aus der Schule entlassen. In jedem Elternhaus wird nun schon in diesen Tagen die Frage laut: Was soll aus unserem Bub, was aus unserem Mädels werden? Es wird beratschlagt, geplant, überlegt, dabei verfehlt es sich von selbst, daß zu dem gewählten Beruf Lust und Liebe und Eignung vorhanden sein müssen, und daß dieser Beruf auch Aussicht für das Weiterkommen bietet.

Welches wird wohl der aussichtsreichste Beruf sein? Das ist die zweite Frage, die in jedem Elternhaus laut wird, und die nicht zur leichten Sorge werden kann, wenn wir versuchen, einen festen Ausgangspunkt für unsere Erwägungen über die Berufswahl zu finden. Wir wissen, daß der Nationalsozialismus auf dem Gebiet des Berufslebens einer neuen Auffassung zum Durchbruch verholfen hat. Und diese neue Auffassung gibt den rechten Weg in der Berufswahl: Nur darin kann der Sinn unserer Arbeit bestehen, daß die Kräfte aller Schaffenden zweckmäßig zum Wohle des Ganzen eingesetzt werden. Die Beurteilung und Wertung des Arbeiters und der von ihm geleisteten Arbeit bestimmt sich jedoch nicht etwa nach der Art seiner Tätigkeit, auch die Arbeitsstelle ist unerschöpflich, einzig und allein die Leistung ist Maßstab für den Wert, den der einzelne als Glied der Volksgemeinschaft darstellt. Mit anderen Worten: Auf jedem Arbeitsgebiet sind gute Arbeitsleistungen erforderlich und für den Bestand des Ganzen in gleicher Weise wichtig.

„Was wollt ihr denn werden, wenn ihr Eltern 1937 aus der Schule entlassen werdet?“ Wenn man diese Frage an die Buben und Mädels richtet und die Antworten zusammen nimmt, dann ist man erstaunt, daß ihre Wahl innerhalb von zehn oder fünfzehn Berufen liegt. 60 bis 70 Prozent der Knaben will zur Metall-Industrie; 50 bis 60 Prozent der Mädchen will Verkäuferin oder Kontistin werden. Ja, gibt es denn wirklich nur zehn oder fünfzehn Berufe? Gibt es nur Autohändler, Maschinenhändler, Dreher, Elektriker, Kaufleute, Metzger, Bäcker, Metzgerinnen, Köche, gibt es nur Verkäuferinnen und Kontistinnen? Ist das Berufsfeld für die Volksschüler, an das hier in erster Linie gedacht ist, wirklich so eng? Wenn nicht ganz besondere Umstände vorliegen, so sind es doch stets weit über hundert Berufe, unter denen sie wählen können. Es versteht sich von selbst, daß der immer wieder geäußerte Berufswunsch zu einer unzulässigen Forderung wird, wenn er zahlenmäßig in keinem Verhältnis mehr zur Möglichkeit der Verwirklichung steht. Und dann kommt aus dem Ueberdrang zu diesem kleinen Kreis von Berufen ein Mangel an Bewerbern für andere Berufe.

Wie kommen nun diese einseitigen Berufswünsche zu Stande? Werden die übrigen Berufe beiseite geschoben, werden sie nicht gesehen? Es ist leider eine alte Erfahrungstatsache, daß die Jungen und Mädels weit weniger aus wahrer Neigung und innerer Befähigung heraus einem bestimmten Berufe zustreben, als vielmehr nur zu oft rein äußerliche Gründe bei der Berufswahl mitsprechen lassen. Zufälligkeiten entscheiden auf diese Weise Berufs- und Berufswahl.

Da hat der Nachbar wieder Arbeit als Dreher gefunden, und nun muß der Junge Dreher werden, koste es was es wolle, obwohl er keinerlei Ahnung von der Verantwortlichkeit eines Drehers hat. Daß der Autohändler im Jugend eine große Anziehungskraft besitzt, ist verständlich, und doch wird dabei mehr als Autofahren oder an die spätere Verwendbarkeit im Heeresdienst gedacht als an die eigentliche Berufsarbeit.

Nur Maschinenhändler will man werden, aber nicht Verkäufer. Daß der Hauskloster eine mindestens ebenso vielseitige Kenntnis der verschiedenen Metalltechniken hat wie der erlesene Maschinen- oder Verkaufshändler, das wird kaum erst überlegt. Es kommt doch mehr darauf an, eine gründliche Ausbildung zu erlangen, als nun von vornherein schon einer Spezialtätigkeit zuzustreben. Zu den weniger gefragten Metallberufen gehören vor allem der Gießer, der For-

mer und der Schmied, in manchen Gegenden auch der Klempner und Installateur.

Gerade für eine spätere vielseitige Verwendbarkeit ist es notwendig, daß man keine Berufsbildung auf einer möglichst breiten Grundlage gewinnt. Dann wird auch eine später etwa notwendig werdende Umstellung leichter möglich sein.

Im übrigen, Eltern und Knaben, muß es denn unbedingt ein Metallberuf sein? Es gibt doch noch so viele schöne andere Handwerksberufe, und kein Mensch ist doch so einseitig veranlagt, daß er nur einen einzigen Beruf ergreifen konnte. Wir meinen Berufe, die man nicht nur in der Stadt, sondern auch in ländlichen Gegenden ausüben kann. Wir denken hier in erster Linie an jene Handwerksberufe, deren Ausübung in Verbindung mit einer kleineren oder mittleren Landwirtschaft möglich ist: an die ländlichen Handwerker. Eine gute Erlernung in Verbindung mit der Landwirtschaft ergibt in diesem Falle das Existenzminimum, nicht aber eine Abwanderung in die Großstadt! Je nach dem örtlich gelagerten Verhältnissen können hier in Frage kommen: Maurer, Wagner, Küfer, Glaser, Schmied, Müller, Zimmerer, Schreiner, Sattler und Postler, Schneider, Schuhmacher, Metzger, Schäfer, Gärtner, und wenn ausreichende Mittel zur späteren Selbständigmachung vor-

handen sind, auch Bäcker und Metzger. In diesen Berufen wird man auch am verhältnismäßig leichtesten eine Lehrstelle finden können, während das unnütze Verbleiben auf unersättlichen Berufswünschen in den meisten Fällen nur Zeitvergeudung darstellt.

Das Recht auf Arbeit schließt die nationale Pflicht in sich ein, daß man sich auf den Arbeitsplatz stellen muß, wo der einzelne dringend benötigt wird. Und mit aller Deutlichkeit darf gesagt werden, daß es kein jugendlicher betätigungslos dabeim herumzusitzen braucht, wenn er guten Willens ist. Die deutsche Ernährungswirtschaft braucht stets noch zahlreiche Arbeits- und Hilfskräfte zur Durchführung der Erzeugungsschlacht. Es werden auch im Frühjahr genügend Unternehmenseinrichtungen für die aus der Schule kommende Jugend bereitstehen, wenn es auch, das soll betont werden, im Einzelfall nicht immer gerade die sein können, die man sich erträumt. Alle bestehenden Hindernisse werden Einfluß, Opfer- und Dienstbereitschaft aus dem Weg räumen.

Wenn Arbeitsamt Karlsruhe, durch das die gesamte Lehrstellenvermittlung geht, sind bereits über die Schulen alle Lehrstellenofferten vorgemerkt; ihre Einweisung in die Lehrstellen erfolgt nach den Grundfähigkeiten der Bewerberinnen und unter Berücksichtigung der Eignung und der sozialen Verhältnisse der Bewerber. Zum Abschluß eines gültigen Lehrvertrages bedarf es der Zustimmung des Arbeitsamtes.

Und nun noch einige Worte für die Mädchen. Werden sie in diesem Jahr ebenso wie im letzten in unvermeidlicher Weise sich nur auf die kaufmännischen Berufe werfen wollen?

Musik dem Volke

H. J. singt und spielt auf dem Adolf-Hitler-Platz unter Georg Blumenfaat

Eine nicht alltägliche Musikfreudigkeit lag am gestrigen Abend über dem Adolf-Hitler-Platz. Sittlerjugend, BDM und Jungvolk fanden sich mit der Karlsruher Bevölkerung zusammen und sangen gemeinsam Kampflieder. Der Musikzug des Vol.-Leiter-Korps, die Banntafel 109 und Pimpfe aus ganz Karlsruhe bespielten die Pflaster und spielten mit ihren Fanfaren und Tamborenschlägern königliche Märsche. Vieder der nationalsozialistischen Jugend, Vieder von Werner Alendorff, Hans Baumann, Georg Blumenfaat, Heinrich Spitta u. a. bildeten Kern- und Mittelpunkt des Abends.

Wenn unser Leben der neuen Zeit in diesen Liedern Form gewann, dann muß es auch möglich sein, durch diese Formen dieses Erleben ändern zu vermitteln, sei es, daß sie durch die Kraft an diesem Erleben, Neuen mitzuerleben wurden, sei es, daß sie gedanklich alles das wiederfinden, was sie Tag für Tag bewirkt. Und wenn das gelang, wenn es möglich wurde, daß sie mitfühlen, daß sie spüren, hier ist nicht etwas was außerhalb meines Lebens liegt, sondern hier ist eine Kraft, die mitten aus dem Alltag kommt, hier ist etwas ausgeprochen und geformt, so wie ich es hätte selbst machen mögen, dann ist viel gewonnen, dann ist die Grundlage da, von der man ausgehen kann. Man schaut sich um und traut seinen Augen kaum. Mir und Jung stehen da bestaunen, neben dem Mann ohne Kränze singt einer im eleganten Anzug, dort an der Wauer steht ein einfaches, altes Mäntelchen, neben ihr klingt der kräftige Tenor eines jungen Arbeitersoldaten. Und überall Menschen, die sich vielleicht sonst kaum zusammenfinden, sich nicht kennen und manchmal gar seltsame Vorstellungen voneinander haben, vorurteile, die oft stärker sind, als das große Gefühl, zu einem Volk zu gehören, ein Schicksal zu teilen. Ob Vürger, ob Arbeiter, ob arm oder reich; hier auf dem Adolf-Hitler-Platz fanden sie einträchtig beisammen und sangen neue Lieder, fordernd und mitreißend.

Ein Wort fällt einem ein in der klingenden Freude dieser Stunde, ein Begriff, täglich vernommen, oft mißbraucht und zerschollen: Volksgemeinschaft. Bei diesem Singen wird es mehr, erlebt man sie, die schwer umringene, umfängliche Gemeinschaft des Volkes, die nach Stand nicht fragt und nach Rasse, die uns allein will als Menschen und Kämpfer, die unsern Glauben braucht und unser inbrünstiges Vertrauen. Und lümmeln der neu ge-

wonnenen Vieder packt uns der Geist der neuen Zeit, der Geist, dem wir uns alle verschrieben haben, der den Marsch von sieben Männern zur Nation von sechzig Millionen unter einem Führer ermöglicht hat. Die Gemeinschaft der Singenden ging in die Tausende. Sie sind nach dem Schlußwort Hans Baumanns, „Und der Freiheit gehört unser Leben“, hinausgegangen, angepaßt, überwältigt vom gleichen Wunder, sie werden es den Eltern zu Hause erzählen haben, sie werden gleich ins Wissen: Wo sich ein Volk in seinen Städten und Dörfern so zusammenfindet, dort waltet die Kraft im Glauben an das Wunder, das aus der großen Vielfalt der Menschen eines Volkes die Einheit schafft der Nation, die wir mit neuer Inbrunst nennen dürfen: Deutschland.

H. S. Wöhrlin.

Fahnen heraus!

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, ruft der Oberbürgermeister die Bevölkerung auf, am morgigen Sonntag zur Feier des deutschen Erntedankfestes und zur nochmaligen Betonung der Bedeutung der Gaukulturwoche, entsprechend dem Vorhaben der öffentlichen Verwaltung, ihre Häuser und Wohnungen zu beslagern. Wir zweifeln nicht daran, daß die Bevölkerung auch hier alles anzuwenden wird, um der Landeshaupstadt Karlsruhe das festliche Gepräge zu geben, das dem 4. Oktober in seiner Bedeutung als deutschem Erntedankfest und als Ausklang der großen Gaukulturwoche gebührt.

Erntedankfest in Rintheim

Morgen feiert auch der Vorort Rintheim das Fest der Ernte. Für die würdige Durchführung ist ein abwechslungsreiches Programm vorgesehen, das außer Musikstücken, Liedern und Singspielen Tanzreigen und Bauerntänze aufweist. Die Feier beginnt nach Beendigung des Staatsfestes um 2 Uhr im Festlokal „Gasthaus zum Schwanen“. Anschließend geht der Festzug durch Rintheim zum Erntedankfest im „Gasthaus zum Strich“, der mit einer Bauerntanzpolonaise seinen Anfang nimmt. Es wäre zu wünschen, daß die Städter dem Motto dieses Tages, „Stadt und Land, Hand in Hand“ folgen und sich recht zahlreich an dieser Feier beteiligen.

Wäre es nicht weit mehr frauengemäß, wenn sie sich zunächst das aneignen würden, was jede deutsche Frau später unbedingt können muß: richtig hauswirtschaftlich!

Nach ein bis zwei Jahren hauswirtschaftlicher Ausbildung wäre es ja immer noch Zeit, in die Berufslehre einzutreten. Mit Rücksicht auf arbeitslosigkeitspolitische Gesichtspunkte und besonders auch auf die Gelunderhaltung der in der Entwicklung stehenden Mädchen wird zur Zeit die allgemeine Einführung eines Hauswirtschaftsjahres vor dem Berufseintritt erwogen. Aber selbst wenn keine derartige gesetzliche Bestimmung in nächster Zeit zu erwarten wäre, werden die Entlassungserinnen des nächsten Jahres schon deshalb zunächst etwas zurücktreten müssen, weil noch so sehr viele Mädchen für eine Lehrstelle vorgemerkt sind, die bereits eine vorbereitende Tätigkeit von ein bis zwei Jahren in der Hauswirtschaft oder Landwirtschaft hinter sich haben. Diese Mädels verdienen selbstverständlich den Vorrang.

Auch die hauswirtschaftliche Ausbildung vollzieht sich in geregelten Bahnen. Wir besitzen das „Hauswirtschaftliche Jahrbuch“, in dem junge Mädchen während eines Jahres bei einer tüchtigen und ausgewählten Hausfrau sich die Grundlage hauswirtschaftlichen Könnens aneignen. Für solche, die die Hauswirtschaft als Lebensberuf oder als Grundlage für den Aufstieg in anderen beruflichen Berufen anstreben, besteht die „Hauswirtschaftliche Lehre“, die zwei Jahre dauert und mit der Hauswirtschaftsprüfung abschließt. Welche gute Ausrichtung sich für die in dieser Weise ausgebildeten jungen Hausgehilfinnen später bieten, bedarf kaum der Erwähnung. Jede Hausfrau, die eine Hausgehilfin finden muß, weiß es, wie schwer es ist, eine tatsächlich gute Hilfe zu finden.

Es sei noch bemerkt, daß das „hauswirtschaftliche Jahrbuch“ nicht nur im häuslichen, sondern auch im ländlichen Haushalt abgelesen werden kann. Wer sich näher hierfür interessiert, wendet sich an die nächste Berufsberatungsstelle eines Arbeitsamtes oder an die H.S.-Frauenenschaft. Die Vermittlung solcher Stellen geschieht nur durch das Arbeitsamt.

Dienstauszeichnungen für langgediente Soldaten

Aus Anlaß der Wiederkehr des Geburtstages des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls v. Hindenburg wurden gekürt die vom Führer und Reichkanzler gestifteten neuen Dienstauszeichnungen für langgediente Soldaten der neuen Wehrmacht zum ersten Male verliehen. Die Befehlshaber wurden den Angehörigen der Wehrmacht mit einer Ansprache durch die Kommandeure überreicht.

Das Trachtenvolksfest im Stadtgarten

Das letzte Zusammenkommen mit den Trachtenrägern aus dem badischen Land, die am Samstagabend beim Heimspiel in der Festhalle mitwirkten, wird am Sonntagmorgen, 15. Uhr, im Stadtgarten stattfinden. Das überaus unterhaltende und reichhaltige Programm für das damit verbundene Doppelkonzert wird im musikalischen Teil bestritten durch die Kapelle des Infanterieregiments 109 unter der Leitung von Stadtmusikmeister J. Helbig und die Banauer Trachtenkapelle unter der Stabführung von Hermann Gerhardt. Frohe Vieder vom Wein und vom Rhein singen die über 180 Sänger des Arbeiterbildungsvereins, des Gesangvereins Junter und Ruh und des Viederkranses Daxlanden. Dann werden die Tänzerinnen der Tanzschule Mertens Leher ihre Huldigung an die Muse des Tanzes auf der Schaufläche des Stadtgartens vorführen. Den Abschluß bildet eine Serenade auf dem See (Sondharmonikaorchester), wobei die Trachten in lampenscheinumfluteten Booten auffahren werden. Am Abend erstrahlen die Feuer in moosigen Licht und auch der Rosenkranz erhält eine festliche Illumination mit Tausenden roter Lämpchen. Bei unglücklicher Witterung findet das gesamte Programm in der Festhalle statt.

Befähigende Bühnenprüfung. Ursula Bache, Schillerin der Theaterakademie des badischen Staatstheaters, hat kürzlich in Stuttgart die Bühnenprüfung bestanden. Sie ist bereits hier in Mar Galtzes „Jugend“, das die Theaterakademie im Juli zur Aufführung brachte, erfolgreich aufgetreten.

Konzert in der evangelischen Stadtkirche am Erntedankfest. Kirchenmusikdirektor Hans Bogel veranstaltet am Abend des 4. Oktober in der evang. Stadtkirche ein Konzert, dessen Programm sich musikalisch und literarisch dem Sinn des Tages anpaßt. Um zwei größere Instrumentalwerke, die sultenartige, jubelnde B-Dur-Intention für Violine und Cello von Rod. Sch. Bach und das vielteilige großartige aller Dagewerke Mar Beers, die Choralmantel über „Ein feste Burg ist unser Gott“, gruppiert sich folgende verschiedene Zellephonen. An die Ausführung des Programms teilen sich Hanna Veder-Maber (Gesang), Margarete Volat-Schneitert (Violine), Hans Bogel (Cello) und der Kirchenchor der Stadtkirche unter Leitung von Hans Albrecht Mann.

SALAMANDER-FUSSARZT

ein besonderer Schuik



JÄHRLICH WERDEN 1 1/2 MILLIONEN PAAR SALAMANDER-FUSSARZT-SCHUHE FÜR SCHWACHE, EMPFINDLICHE ODER ÜBERMÜDETE FÜSSE HERGESTELLT.

Karlsruhe/Baden, Kaiserstraße 175

Rüchz Throkturhraftun

Babisches Staatsbheater. Die letzte, launige Mufe beschließt die Gau-Kulturwoche im Babifchen Staatsbheater am Samstag um 20 Uhr mit der allseitigen Uraufführung des Lustspiels „Leicht bewölkt bis heiter“ von Heinrich Gau. Hans Herbert Migels hat diese lustige Angelegenheit in Szene gesetzt und spielt selbst „einen angenehmen jungen Mann“ namens Wankel, ein weiterer junger Mann: Anton Rieble, eine Baronin: Marie Frauendorf; deren Nichte: Pola Erwig. In der Rolle der Dritte: Melitta Staud. Herr Dr. F. C. Vogelmann: Paul Müller; das Pantomime Ensemble: Paul Gemmele, schließlich der Wirt Leberecht: Hugo Sölder. In weiteren Rollen: Marie Genter, Eleonore Koller, Ursula Sauer, Werner Eber.

NSD. Betreute lachen „Frischen“. Am Freitagabendmittag lief in den Karlsruher Stadttheatern in Sondervorführung anlässlich der Kulturwoche der Film „Frischen“. Die Filmtheater hatten für diese Aufführung der NS-Propaganda Karten zur Verfügung gestellt und damit zahlreichen mitternächtliden Volksgenossen eine große Freude bereitet. Die Gäste waren zahlreich erschienen und zeigten sich für das Gebotene sehr dankbar.

Bereitschaft am Vortage. Aus bisher ungeklärter Ursache blieb am Vortage ein Verleumdungswagen mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer erlitt einen Unterschenkelbruch, der seine Überführung in das Krankenhaus erforderlich machte.

Mittlerer Tod. In einer Seelschaft erlitt ein 67 Jahre alter Mann einen Schlaganfall, der seinen baldigen Tod herbeiführte.

Kraft und Freude

Heute, Samstag, laufen folgende Kurie: Weiben, Männer und Frauen: 19 Uhr Fortschrittstanz; 20 Uhr Rhythmus des Weibens. Schwimmen, Frauen: 20 Uhr Friedriehsdorf. Sonntag, den 4. Oktober, laufen folgende Kurie: Weibensportabweichen, Männer und Frauen: 10 Uhr NSD. Platz, Kriehhauer.

Ausweisung und Ausunft. Sportamt der NSD, Kraft durch Freude, Ralleit, 148, Rretur 820 ober vor und nach dem Unterricht bei den Lehrkräften.

Am schwarzen Brett

Achtung! Jugendfilmstunde mit „Berater“. In der am Samstag, den 3. Oktober, nachmitt. 14.30 Uhr stattfindenden Jugendfilmstunde mit dem Großfilm „Berater“ haben nur Jungen und Mädchen der nationalsozialistischen Jugendorganisation Zutritt. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pfennig.

Gründergruppe. Am Sonntag, vorm. 10 Uhr, haben alle Mitglieder der Partei und Vereine marschiert vor dem Rathaus. Von hier aus feierten durch das Dorf zum Hori-Belle-Platz, wo die Reichsleitung durch Lautsprecher übertragen wird. — Fünfternachtung. Am Montag, den 5. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Rathaus das Fortführung des Films „Denker, Frauen und Soldaten“ statt, wozu die Einwohnerschaft eingeladen wird.

Deutsche Arbeitsfront — Kreisverwaltung Karlsruhe, Kammer. 15. Jahrgang Betriebsgesundheits! Die Betriebsgesundheits in unserer Dienststelle sind sofort zu entleeren.

NSD-Ordnungsbild II. Unsere Geschäftskräume sind ab 1. Oktober 1936 nach Kappelerstraße 70 part. — Eingang durch den Hof — verlegt. Sprichstunden: Freitag 19.30—21.30 Uhr.

Tagesanzeiger

Samstag, den 3. Oktober 1936:

Theater:

Babisches Staatsbheater: 20 Uhr: Leicht bewölkt bis heiter

Film:

Affante: Bolambo
Gloria: Der Kaiser von Kalifornien
Sommer-Blödsinn: Henker, Frauen und Soldaten.
Ball: Der Kaiser von Kalifornien
Neu: Einakter als Paravent
Schönberg: Ständel um die Fiedermaus
Union-Blödsinn: Schlusaford
N.Z. Mühlberg: Der Kurier des Zaren.
Capital: Berater
Durlach: Salta: Schloß in Nibarden
Durlach: Wartburgtheater: Wiener lassen Ditten.
Göttingen: Union: Herbstmänner

Konzert/Unterhaltung:

Reuer: Modenschau
Günner Baum: Tanz
Kaffe des Weibens: Oktoberfest
Münster: Familienklobarett
Wilmmer: Sommer-Blödsinn
Oben: Kapelle G. Adria.
Kocherer: Tanz
Regina: Kabarett
Wohlfahrt: Tanz
Wiener Hof: Tanz
Eilbender: Konzert und Tanz
Münsterliche Durlach: Konzert und Tanz
Katholische Durlach: Konzert und Tanz

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Unsere Geschichtsauffassung

Dr. Hartlieb spricht im NSD.

Der Bericht fand einen klagenden Rahmen durch Triomph von Mozart. Die beiden Streichinstrumente, die Mozarts klare Thematik meist gemeinsam führt, lagen bei Musikdirektor R. W. Maierhofer (Violine) und dem Cellisten K. Kessler (Ettlingen) in guten Händen; dem Klavierpart gab W. R. Uder innerlichen Pulschlag.

Sportgefechte im Betrieb

R. Durlach, 2. Okt. Die Betriebsgemeinschaften ziehen die Jugend in den Betrieb auch in körperlicher Hinsicht zu vollwertigen Deutschen. Von diesem Gedanken ausgehend führt die Betriebsjugend der Babischen Maschinenfabrik Durlach (vormals Sebold) am Samstagvormittag Wettkämpfe durch, die eine Reihe von Einzelkämpfen, sowie Stafeläufe, Fußballspiel u. a. umfassen werden. Die Vorführungen beginnen um 2 Uhr nachmittags auf dem Platz an der Gröbinger Straße.

Durlach, 2. Okt. (Hohes Alter.) Am heutigen Tage begeht Frau Magdalena Boderer Ehe, Durlach, Gröbinger Straße 35, in voller Gesundheit und Mütigkeit ihren 94. Geburtstag. Wir gratulieren.

S. Sillingen, 2. Okt. Die Zeit der Kartoffelernie ist gekommen. Die Volksschule hat ihre Pforten auf die Dauer von dreizehn Wochen geschlossen, denn Kartoffelernte und Herbferien gehören zusammen.

Kleinheubach, 2. Okt. (Grobes Fest.) Kleinheubach, das schöne Dorf im Pfalz- und Bodensachal, erwartet am Sonntag Gäste aus der Gauhaupstadt. Am 12 Uhr mittags startet der Festzug zum Festplatz, dem Schauplatz fröhlicher Unterhaltung.

Kleinheubach, 2. Okt. (Die Gauilmittelle) Am kommenden Dienstag den Hans-Albers-Film „Denker, Frauen und Soldaten“. Der Film, der überall große Anerkennung gefunden hat, wird sicherlich auch hier gefasst.

Stupferich, 2. Okt. (Unser Erntedankfest!) Die hiesige Ortsgruppe veranlaßt im Verein mit der Ortsbauernschaft einen großen Festzug, der den Belagern das bäuerliche Leben bildhaft vor Augen führen soll. Auf der Festwiese wird ein kleines Volksfest angeordnet, für Unterhaltung werden Musikkapelle und Gesangsvereine sorgen. Anschließend findet in den Pforten der Erntedankfest. Wir laden die Stadt zu diesem Fest der Bauern ein!

Stupferich, 2. Okt. (Neues Filminteresse!) Vergangenen Donnerstag führte die Gauilmittelle im Saale der „Sonne“ den Albersfilm „Denker, Frauen und Soldaten“ auf. Der Saal war bis zum letzten Platz gefüllt. Der Bildreifer, der den heroischen Kampf der deutschen Freiheitskämpfer gegen die böhmisches Gelehrte, hinterließ einen gewaltigen Eindruck auf die Besucher.

Ettlingen Land

Weidenbach, 2. Okt. (Alles vorbereitet!) Die Vorbereitungen zum diesjährigen Erntedankfest sind in vollem Gange. Viel Aufmerksamkeit wird der Ausgestaltung des großen Festzuges gewidmet, der sich am Erntedankfest gegen 2 Uhr mittags nach dem schönen gelegenen Sportplatz bewegen wird. Bei Reigen und Tanz, Musik und Gesang will die Bevölkerung mit den Gästen aus der Stadt zusammen frohe Stunden erleben.

Langensiebold, 2. Okt. (Verschiedenes!) Die einen kommen, die andern gehen. So macht sich auch bei uns der Wandel im Arbeitsdienstlager bemerkbar. Die neuen „Retrunen des Spalens“ sind mit ihren Abkömmlingen eingetroffen. Kurz vor nahmen die „Alten“ Abschied. Gruppenführer Weidemeier mit Stabsleiter Dreßler waren bei der Abschiedsfeier zugegen. Während, kameradschaftliche Worte des Gruppenführers begleiteten die Abschiede. Den Dank der Gemeinde überbrachte Bürgermeister Kied, der die Leistungen des Arbeitsdienstes würdigte. Ein buntes Programm folgte im überfüllten Saal; es waren Stunden der Harmonie zwischen Arbeitsdienst und Gemeindefreunde. — An Stelle des verletzten Oberfeldweiser Boßly hat nun Oberfeldweiser Pfal die Abteilung 10.275 des RMD übernommen.

Wieberast rüft man zum Erntedankfest; denn Langensiebold will seine Tradition bewahren, den von Jahr zu Jahr sich mehrenden Fremden fröhliche Stunden zu vermitteln. Selbst Extrazug der Mithras wurden eingelegt, um allem Rechnung zu tragen.

Genrot, 2. Okt. (Die neuen Festtage!) Die hiesigen Bewohner zeigen die getroffenen Vorbereitungen, fröhliche Mithras aller, die auch früher wohlgeleitete Veranstaltungen brachte, verbürgen gutes Gelingen. Jedenfalls wird sich auch am kommenden Sonntag ein Fest unseres Ortes lohnen. Wir feiern frohes Erntedankfest!

Billersbach, 2. Okt. (Das Erntedankfest!) In diesem Jahre in unseiner Ort selbst gefeiert werden. Mittags um 1/2 Uhr wird sich ein Festzug durch das Dorf bewegen, hernach findet auf der Festwiese ein großes Volksfest statt, wobei Frohsinn und Stimmung nicht zu kurz kommen. Hoffen wir, daß auch aus der Stadt Fremde zu uns kommen, um den Ehrentag des Bauern in unserer Mitte zu verbringen.

Neuburgweiler, 2. Okt. (Für das Erntedankfest!) Die Vorbereitungen bis auf die Ausgestaltung der Festzüge abgeschlossen. Am Samstag ist ein diesjähriger Uhr eine Vorfeier für den Sonntag ist ein diesjähriger Programm festgelegt. Für die fröhliche Stimmung am dem Festplatz ist gefordert, so daß jeder Besucher, auch aus Karlsruhe, auf seine Kosten kommt. Ab 19 Uhr beginnt der Tanz in zwei Wirtschaften. Letzter Zug ab Freitag 23 Uhr.

Der Arzt am Sonntag

Sonntagsdienst für den 4. Oktober 1936
Arzte: Dr. Schneider, Tel. 3776, Schilffeldstr. 5; Dr. v. Rosen, Tel. 2322, Gartenstr. 52; Dr. A. Wagner, Tel. 5588, Schilffeldstr. 134; Zahnärzte: Dr. Grimm, Ralleit, 68.
Hebammen: Richter, Ralleit, 621; Ralleit, 26.
Apotheken: Säuer-Apothek, Tel. 1460, Ralleit, 72 (Rechts); Stier-Platz; Kar-Apothek, Tel. 6717, Ralleit, 30 (Rechts); Strahe 14 b; Stern-Apothek, Tel. 2039, Sandstr. 38 (Rechts); Rallen-Apothek, Tel. 3282, Ralleitstr. 31; Sonnen-Apothek, Tel. 1758, Sandstr. 35 (Rechts).
Tierärzte: Dr. Huber, Durlach, Tel. 265, Adolf-Stier-Str. 75.

Blick über die Hardt

of. Blankenloch, 2. Okt. (Gutbezahlte Gruppen.) Am kommenden Dienstag werden die gebührenden Gruppen sämtlicher Gruppen zur Verewigung gelangen. Der erzielte Preis für die Qualität entsprechend sehr gut. — Es wird neuer darauf aufmerksamer gemacht, daß am Freitag, den 1. Oktober, im Gauhaus „Haren“ die Sandblätter bei der Verkaufsfeier veräußert werden. (Gehaufelbete.) Bäcker Dskar Eugen Kaupp (Christenbüchig) mit Emma Visette Schlimm, Büchig, Pader Ernst Aug. Babel, Blankenloch mit Elsa Anna Hildenbrand von Büchig.

of. Blankenloch, 2. Okt. (Neue Schulung.) Komende Woche beginnen für die Amtsträger und Amtsträgerinnen des NSD, die Schulungskurse. Für weibliche Amtsträgerinnen beginnen die Schulungsabende am 5. Oktober, für die Männer am 8. Oktober. Diese Schulungsabende sind von großer Wichtigkeit.

of. Blankenloch, 2. Okt. (Vom Handballsport.) Am kommenden Sonntag muß unsere erste Handballmannschaft auf Mühlburg fahren. Sie hofft auch dort zu einem Siege zu kommen. Die Jugendmannschaft wird ebenfalls in Mühlburg antreten.

of. Blankenloch, 2. Okt. (Das Königschießen.) Bei dem am vergangenen Sonntag stattgefundenen Königschießen der hiesigen Schützenvereine wurde 1. Schützenkönig Otto Paltzberger, 2. Adolf Hermann und 3. Friedrich Frid. — Am kommenden Sonntag findet auf dem Schießstand ein großes Freischießen statt, zu der die Schützenvereine eingeladen sind.

S. Friedriehsdorf, 2. Okt. Der 4. Oktober soll ein Tag besonderer Freude sein. Verschiedene Besprechungen

der Ortsgruppe der NSD, mit der Ortsbauernschaft galden der würdigen Ausgestaltung des Erntedankfestes in Friedriehsdorf. Ein Festzug der Erntewagen, begleitet von der Jugend, wird der Auftakt zum Fest sein. Den Gemeindefreunden des Biederberger Staatskafes werden Darbietungen unserer Sillerjugend umrahmen. Hierauf beginnt in unserem Dorf der Erntedank.

Graben, 2. Okt. (Gottesdienst zum Erntedankfest!) 9.30 Uhr: Gottesdienst: Kollekte für den Gesamtverband für Innere Mission. — Die Konfirmanden- und Jungmännergruppen werden am Sonntag, den 11. Oktober, versiboden.

Rußheim, 2. Okt. (Unser Erntedankfest!) Die überal feiern auch wir das Erntedankfest. Fleißige Hände arbeiten an der Schmückung der Erntewagen. Am Sonntagvormittag 10 Uhr treten die Konfirmanden und Vereine pünktlich um 10 Uhr vor dem Rathausplatz an zum Abmarsch nach dem Hori-Belle-Platz, wo die Uebertragung der Reichsleitung durch Lautsprecher stattfindet. Nachmittags ist Volksfest auf dem Festplatz. Es wird erwartet, daß sich die Einwohnerschaft recht zahlreich beteiligt.

Stallorf, 2. Okt. (Der 4. Oktober.) Wir laden die ganze Bevölkerung von Stadt und Land zu unserem Fest ein. Ein Festzug bildet den Auftakt, sodann führen wir durch Lautsprecher die Feier auf dem Biederberg, hierauf schießt sich ein großes Volksfest; der NSD, wird Reigen und Tänze vorführen. Während in Gelegenheit zu Tanzvergnügen.

Kirchenanzeiger

Evangelischer Gottesdienstanzeiger
Sonntag, den 4. Oktober 1936 (Erntedankfest).
Landeskirchliche Sammlung für den Gesamtverband der Inneren Mission
Stadtkirche: 9 Uhr Christenlehre in der Sakristei, Pfarrer Schö. 10 Uhr Gottesdienst mit Einführung des Sprengelältesten Schier, Pfarrer Mondon (Kuzende), 9.30 Uhr Christenlehre der Mittelstadt, Kammer, 23, Pfarrer Stahl, Abends 7.30 Uhr Sonntag. Kleine Kirche: 8.30 Uhr Pfarrer Stahl, 11.15 Uhr Rinder Gottesdienst. St. Marienkirche: 8.30 Uhr Christenlehre und Frühgottesdienst, Pfarrer Waber-Üllmann, 10 Uhr Pfarrer Waber-Üllmann, 11.15 Uhr Rinder Gottesdienst, Vitar Schweibart, Abends 7.30 Uhr Missionsschulung mit Verabschiedung der Missionsschwestern Letz, Wöner und Erig. Kapell. Johannisirche: 8 Uhr Pfarrer Stahl, 8.45 Uhr Christenlehre, Pfarrer Streitener, 9.30 Uhr Festgottesdienst zum Erntedankfest, Pfarrer Streitener, 11 Uhr Rinder Gottesdienst. Christenkirche: 8 Uhr Vitar Schö. 10 Uhr Pfarrer Braun, 11.15 Uhr Christenlehre in der Erlösunnskirche, Pfarrer Braun. Marktkirche: 9.30 Uhr Pfarrer Vic. Pentat, 10.45 Uhr Christenlehre, Pfarrer Vic. Pentat, 11.30 Uhr Rinder Gottesdienst, Vitar Schmidt, 6 Uhr Vitar Mederheimer, 8 Uhr Geistliche Abendmahl. Lutherkirche: 8 Uhr Vitar Renader, 9.30 Uhr Kirchenrat Kerner, 10.45 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Kerner, 11.30 Uhr Rinder Gottesdienst, Vitar Adolph. Mathiankirche: 10 Uhr Vitar Riller, 11.15 Uhr Rinder Gottesdienst, Vitar Riller. Carl-Friedrich-Gedächtniskirche: 8 Uhr Vitar Schmidt, 9.30 Uhr Rinder Gottesdienst, Vitar Zimmermann (Kirchenrat), 10.45 Uhr Christenlehre (Mädchen), Pfarrer Zimmermann, 11.30 Uhr Rinder Gottesdienst, Pfarrer Zimmermann. Weierstein: 9.30 Uhr Pfarrer Dreber, 10.30 Uhr Rinder Gottesdienst, Pfarrer Dreber. Weherfeld: 8.15 Uhr vormittags Pfarrer Dreber, 11.30 Uhr Rinder Gottesdienst, Pfarrer Dreber. St. Marienkirche: 10.15 Uhr Pfarrer Wabder, Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus: 6 Uhr Pfarrer Wabder.

Diakonissenhauskirche Karlsruhe-Rüppurr: Norm. 10 Uhr Pfarrer Brandl.
Diakonissenhauskirche Karlsruhe, Solitenstraße: Norm. 10 Uhr Kirchenrat Hindenburg.
Diakonissenhauskirche Karlsruhe, Rupp.: 9 Uhr Pfarrer Rupp. 11 Uhr Rinder Gottesdienst, Pfarrer Rupp.
Gemeindefreunde Mühlburg: 10 Uhr Pfarrer Rupp. 11.15 Uhr Vitar Adler (Kreuzweg, Kollekte), 10.30 Uhr Christenlehre, 11.15 Uhr Rinder Gottesdienst.
Kirchheim: 8.30 Uhr Christenlehre, Pfarrer Rupp. 10 Uhr Pfarrer Rupp. 11 Uhr Rinder Gottesdienst, Pfarrer Rupp.
Evangelischer Gottesdienst Durlach
Stadtkirche: Norm. 9.30 Uhr Festgottesdienst, Stefan Schübler, 10.45 Uhr Christenlehre für die Erlösunnskirche, Stefan Schübler, 11.15 Uhr Rinder Gottesdienst, Pfarrer Weisel.
Lutherkirche: Norm. 9.30 Uhr Festgottesdienst (Mitwirkung des Erlösunnskirchenrats), Pfarrer Neumann, 10.45 Uhr Christenlehre für die Erlösunnskirche, Pfarrer Neumann.
Wohlfahrtswiese: Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Pfarrer Weisel, 10.45 Uhr Rinder Gottesdienst, Pfarrer Weisel.
In den Festgottesdiensten Kollekte für die Innere Mission.
Evangel. Luth. Gemeinde
Kapelle Lutherplatz: 10 Uhr Erntedankfest-Gottesdienst, Pfarrer Schmidt (Mitwirkung des Kirchenrats, anst. bl. Abendmahl).
Katholische Gottesdienstordnungen
St. Stefan. Rosenkranz und Erntedankfest mit Kollekte für die Aufgaben der Caritas, 5.15 Uhr bl. Messe, 6 Uhr bl. Messe, 7 Uhr bl. Messe und gemeinliche bl. Kommunion der Schülkind. 8 Uhr deutsche Sinngemeinschaft und Predigt. 9.30 Uhr Sonntagsgottesdienst mit Messe der Erntedank und Hohmamt und Segen. 11.15 Uhr Versuchung der Schülkind und Predigt. Nachm. 6 Uhr Predigt, Rosenkranzandacht und Segen.
St. Marienkirche. 6.30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Amt vor ausgelegt Allerheiligen mit Predigt; Bestunden. 5.30 Uhr Rosenkranz mit Predigt und Segen.
St. Elisabeth. 6.30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Sinngemeinschaft, Monatskommunion der Kinder. 9.30 Uhr feierliche Hohmamt, Predigt, 11.15 Uhr Rinder Gottesdienst, Predigt. 2.30 Uhr Corporis Christi-Bruderfahrt. Abends 6 Uhr Christenlehre (Mädchen), Rosenkranzandacht, Segen. — Kollekte zugunsten der Caritas.
Lieberbrunnkirche. 6 Uhr Frühmesse, 7 Uhr Kommunionmesse. 8 Uhr deutsche Sinngemeinschaft mit Predigt und Monatskommunion der Schülkind. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Festpredigt, Hohmamt, Beheim und Segen. 11.15 Uhr Rinder Gottesdienst mit Predigt. 1.45 Uhr Christenlehre für die Mädchen. 2.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderfahrt. 6 Uhr Rosenkranzandacht mit Predigt.
St. Bernhardskirche. 6 Uhr bl. Messe, 7 Uhr bl. Messe. 8 Uhr deutsche Sinngemeinschaft mit Predigt und Monatskommunion der Schülkind. 9.30 Uhr Sonntagsgottesdienst, seitertiges Hohmamt, Beheim und Segen. 11.15 Uhr Schilffeldgottesdienst mit Predigt. 2 Uhr Christenlehre für die Mädchen. 2.30 Uhr Corporis-Christi-Bruderfahrt. 4 Uhr 3. Orden mit Beier des Franziskaners. 5.45 Uhr Rosenkranz mit Predigt und Segen.
St. Bonifatiuskirche. 6 Uhr Frühmesse, 7 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt, leut. Hohmamt, Segnung der Erntedank, Beheim und Segen. 11.15 Uhr Rinder Gottesdienst mit Predigt. 19 Uhr Predigt, zugleich Christenlehre für die Mädchen. Abendgottesdienst mit Predigt und Segen.
Hera-Zelnkirche. 9.30 Uhr Hohmamt mit Predigt und Segen.
St. Peter und Pauluskirche. 6 Uhr Frühmesse und Weichselgottesdienst. 7 Uhr bl. Messe mit Monatskommunion der Schülkind und Generalkommunion der Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes. 8 Uhr deutsche Sinngemeinschaft mit Predigt. 9.30 Uhr Festpredigt mit leiterlichem Hohmamt, Beheim und Segen. 11.15 Uhr Rinder Gottesdienst mit Predigt. 1.45 Uhr Christenlehre für die Mädchen. 6 Uhr Rosenkranzandacht mit Predigt und Segen. St. Marienkirche. 8.30 Uhr Sinngemeinschaft mit Predigt. Heilig-Geist-Kirche Durlach. 6.45 Uhr Kommunionmesse für die weibl. Jugend. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt und Monatskommunion für die Jungmännervereine. 9.30 Uhr Predigt und Hohmamt. 10.45 Uhr Christenlehre. 7 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.
St. Marienkirche Durlach. 6 Uhr bl. Kommunion und Weichselgottesdienst. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und Monatskommunion der Schülkind. 9.30 Uhr Sonntagsgottesdienst mit Festpredigt und Hohmamt. 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderfahrt. 6 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.
St. Michaeliskirche Weierstein. 6 Uhr Vandersrömermesse. 7 Uhr Frühmesse mit Generalkommunion für Männer und Junglinge. 8 Uhr Sinngemeinschaft mit Generalkommunion der Kinder. 9.30 Uhr Festpredigt, leut. Hohmamt vor angeleg. Allerheiligen, Beheim und Segen. 11 Uhr Rinder Gottesdienst. 6 Uhr Rosenkranzandacht mit Predigt.

St. Franziskus Weierstein-Dammerhof. Heute ist Erntedankfest. In der Kirche, insbesondere der Männer, Jungmänner und Schulmänner, 9.30 Uhr Sinngemeinschaft mit Predigt (Weberhof). 9.30 Uhr feierliche Sinngemeinschaft mit Ausrichtung des Allerheiligen, Gebet Gott und Segen. Abends 7.30 Uhr bl. Abendmahl mit Segen.
St. Josephskirche Grunewald. 9.30 Uhr Erntedankfest mit Segen; am; in der Kommunionmesse Monatskommunion Familien der Schülkind. 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderfahrt. 6 Uhr Rosenkranzandacht; heute ist Kollekte für die Caritas; Weierstein und Christenlehre für die Mädchen.
Heilig-Geist-Kirche Ettlingen. Samstag; abends 5—8 Uhr Weichselgottesdienst, besonders für Männer und Junglinge (Weierstein-Kommunion). — Sonntag; 6—6.45, sowie 8—9 Uhr mit menslichem Segen (Caritaskirche). 1.30 Uhr Sonntagsgottesdienst am ausgelegtem Allerheiligen; darnach Verlesung der Briefe mit Predigt und Segen.
St. Konrad. 6.15 Uhr Weichselgottesdienst. 7 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Schüler und Schülkinden. 9.30 Uhr Weichselgottesdienst Sinngemeinschaft mit Predigt. Caritaskirche. 2 Uhr Corporis-Christi-Bruderfahrt.
St. Nikolauskirche Karlsruhe-Rüppurr. 6—8 Uhr bl. Messe. 6.30 Uhr Frühmesse. 8 Uhr deutsche Sinngemeinschaft mit Monatskommunion der Schülkind. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Festpredigt; Erntedank und Weibe der Früher. 11 Uhr Rosenkranzandacht nach Wiesbaden. Abends 7.30 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen. — Kollekte für unsere Rosenkranzvereine.
St. Marienkirche Karlsruhe-Hinnerich. 6 Uhr Weichselgottesdienst. 7.30 Uhr Frühmesse; Monatskommunion der Schülkind. 9.30 Uhr Hohmamt mit Predigt, Beheim und Segen. 2 Uhr Weichselgottesdienst.
Alle Katholische Stadtgemeinde
Aufentfernungskirche: 9.30 Uhr zeitliches Amt mit Predigt, Erntedankfest.
Evangelische Freikirchen
Methodistengemeinde (Friedenskirche), Ralleit, 49 b; 9.30 Uhr Erntedankfest mit geistlichen und musikalischen Darbietungen. Evangelische Gemeinschaft (Glaubenskirche), Weierstein; 49; 9.30 Uhr Prediger Ciele, 10.45 Uhr Sonntagsgottesdienst. 10.30 Uhr Prediger Ciele.
Erste Kirche Christi. Wischenhofen
Kriegsstr. 84, Sonntag; 9.30 Uhr Gottesdienst.
Gemeinschaft der Sieben-Zugs-Abendessen
Gemeindefreunde Rupp. 8; Samstagvormittag 9 Uhr Weichselgottesdienst und Rinder Gottesdienst, 10 Uhr Predigt, Prediger Schübler.

Diplom-Architekt Gottfried Helber
Elfriede Helber, geborene Burkart

Vermählte

Karlsruhe
 Weberstraße 2

3. Oktober 1936

Kirchliche Trauung: 1 Uhr, evang. Stadtkirche

Als Verlobte grüßen

Hanna Koch
Otto Frig
 Lehrer

Freiburg i. Brd.
 Bachholzstr. 33 III. Eschbach
 Am Mühlstein

Erniedanktag 1936

Als Vermählte grüßen

ERNST DRESEL
ELSE DRESEL
 geb. Wöhler

KARLSRUHE, Augartenstr. 76 — 3. Okt. 1936

Zurück

Dr. Ph. Schmidt
 Frauenarzt / Klinik

Südt. Hildpromenade 1
 Tel. 5742

Guten, läßt eure Töchter den würdigen praktischen Haushalt führen, um

richtige Hausfrauen

Frau Dr. Wächter, Baden-Baden, Schlossberg

Ab 5. Oktober 1936
 befindet sich
 meine Fabrikation

Karl Wilhelmstr. 40

Michael Dubina
 Schuhfabrik

Zuckerkrankel

Zuckerkrankel-Dial-Tea kann jeder Zuckerkrank seinen Zucker in ganz kurzer Zeit auf ein Minimum herab- und Durstgefühl und Mattigkeit vollständig, bestimmt in jeder Apotheke, Karlsruhe, Kaiserstr. 14 (70834)

Zu vermieten

Laden

in bester Lage und Verhält., in ansehnlicher Lage, Kaiserstr. 6, sofort zu vermieten. (70870)

Zwei Räume

in bester Lage, sofort zu vermieten. (70872)

Zu vermieten

Zimmer

in bester Lage, sofort zu vermieten. (70873)

Zu vermieten

Zimmer

in bester Lage, sofort zu vermieten. (70874)

Zu vermieten

Zimmer

in bester Lage, sofort zu vermieten. (70875)

Zu vermieten

Zimmer

in bester Lage, sofort zu vermieten. (70876)

Zu vermieten

Zimmer

in bester Lage, sofort zu vermieten. (70877)

Zu vermieten

Zimmer

in bester Lage, sofort zu vermieten. (70878)

Zu vermieten

Zimmer

in bester Lage, sofort zu vermieten. (70879)

Zu vermieten

Zimmer

in bester Lage, sofort zu vermieten. (70880)

Zu vermieten

Zimmer

in bester Lage, sofort zu vermieten. (70881)

Zu vermieten

Zimmer

in bester Lage, sofort zu vermieten. (70882)

Zu vermieten

Zimmer

in bester Lage, sofort zu vermieten. (70883)

Zu vermieten

Zimmer

in bester Lage, sofort zu vermieten. (70884)

Zu vermieten

Zimmer

in bester Lage, sofort zu vermieten. (70885)

Mobers

3 Zimmer-Wohnung mit Bad, zentr., 17. Etage auf sofort zu vermieten. (6165)

5 Zimmer-Wohnung

mit Bad, gr. Terrasse, nach d. Rhein, 5 Zimmer, neuzeitl., geräumig, in bester Lage, sofort zu vermieten. (6166)

4 3.-Wohnung

mit Bad, 4 Zimmer, neuzeitl., geräumig, in bester Lage, sofort zu vermieten. (6167)

4-5 Zimmer-Wohnung

mit Bad, 4-5 Zimmer, neuzeitl., geräumig, in bester Lage, sofort zu vermieten. (6168)

3 3.-Wohnung

mit Bad, 3 Zimmer, neuzeitl., geräumig, in bester Lage, sofort zu vermieten. (6169)

Mietgesuche

1. Etage

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6170)

Moderne 3-4 Z.-Wohnung

mit Bad, 3-4 Zimmer, neuzeitl., geräumig, in bester Lage, sofort zu vermieten. (6171)

Lebensmittel-Geschäft

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6172)

2 od. 3 3.-W.

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6173)

4-5 3.-Wohn.

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6174)

Nachlaß

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6175)

Zu verkaufen

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6176)

Tanz-Institut

Beginn neuer Kurse! Einzel-Unterricht! Anmeldung jederzeit!

ALLEGRI

Stefanienstraße 7 Telefon 5464

Gänselebern

werden formidabel angereicht (71020) bei Frau G. Woch, Karlsruhe, Geyersingstraße 21, 2. Etage.

Krautfahrzeuge

An- und Verkauf

1 1/2 To.-Lastwagen

NAG-Trepp, nicht ganz 6000 RM. gefahren, mit 1200 kg. Anhänger, wenig gebraucht, zu verkaufen. (70482) Telefon 6407, Oberfeldstraße 3.

Auto-Bermittlung

für An- u. Verkauf für alle Arten Autos, Motorfahrzeuge, Motorräder, etc. in bester Lage, sofort zu vermieten. (6177)

Autoverkauf!

Offener 1930er Mercedes, neuzeitl., geräumig, in bester Lage, sofort zu vermieten. (6178)

Lieferwagen

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6179)

Stellengesuche

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6180)

Genieur

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6181)

Küfer

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6182)

Schnauzer

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6183)

Verloren

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6184)

Stenotypistin

mit sämtlichen Vorkenntnissen vertraut, sucht für baldigst zu verheiraten. Gew. Anstellung, Beschäftigungsbereitschaft, Führerschein. Gehalt nach Vereinbarung. Angebote unter Nr. 6367 an d. Führer.

Kaufmann

28 Jahre, in ungel. Stellung, sucht für baldigst zu verheiraten. Gew. Anstellung, Beschäftigungsbereitschaft, Führerschein. Gehalt nach Vereinbarung. Angebote unter Nr. 6369 an den Führer.

Offene Stellen

Führende Firma für ätherische Öle u. Kochstoffe sucht bestens eingetragenen Vertreter für die Kreise, Parfümerie- und Kosmetikfabriken. Angebote mit Angabe von Referenzen an dem Kundenkreis unter Nr. 7107 an den Führer.

Left den Führer!

Stellengesuche

Genieur

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6185)

Küfer

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6186)

Schnauzer

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6187)

Verloren

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6188)

Immobilien

Wegen Todesfall

Wohnhaus

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6189)

Wer inseriert schafft Arbeit!

Heirat

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6190)

Warme Handschuhe!

Damen-Handschuhe
 Wolle, gestrickt 1.45 1.25 - 80
 Damen-Handschuhe
 Wolle, gestr. m. Stulpen . . . 1.75 1.50 1.40
 Damen-Handschuhe
 Trikot, gefüttert 1.05 - 80
 Damen-Handschuhe
 Trikot m. Stulpen 1.50
 Herren-Handschuhe
 Wolle, gestrickt 1.75 1.50 1.35
 Herren-Handschuhe
 Trikot, gefüttert 1.60 1.45 1.05
 Kinder-Handschuhe
 Wolle, gestrickt Größe 3 - 50
 (Größensteigerung 5 Pf)ig
 Knaben-Handschuhe
 Wolle, gestrickt, best. Qualität . Gr. 3 - 80
 (Größensteigerung 10 Pf)ig
 Mädchen-Handschuhe
 Wolle, gestr. m. Stulpen Gr. 4 1-10
 Größensteigerung 5 Pf)ig
 und 3/4 Rabatt in bar oder Einheitsmark.

Das Kriegsbuch der badischen Frontsoldaten

WALTER OERTEL:

Von Mülhausen bis Loretto

Heidenstaten badischer Truppen im Weltkrieg

Mit Vorwort des Herrn Reichsstatthalters ROBERT WAGNER.

Preis des Buches Mk. 1.50

Steif kartoniert mit farbigem Umschlag. — 112 Seiten, Großformat. Mit zahlreichen Zeichnungen und Kartenskizzen.

Zu beziehen durch:

Führer-Verlag G.m.b.H.

Abteilung Buchhandlung, Karlsruhe, Lammstraße 1b und durch unsere Geschäftsstellen in Baden, Mannheim, Pforzheim, sowie durch jede größere Buchhandlung.

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 3. bis 12. Oktober 1936.

Sonntag, 3. Okt.: E 2, 3. Th.-Gem. 101—1200. Uraufführung. Reichlich bewilligt bis heiter. Aufspiel von Heinrich Hall. 20—22.30 (5.—).

Montag, 4. Okt.: Nachmittags: 2. Vorstellung der Zombenmiete für Ausposten. Schauspiel von Heinrich v. Kleist. 15.15—17.45 (0.50—2.80).
 Abends: C 2, 3. Th.-Gem. 1001 bis 1100. Festvorstellung zum Erntedankfest. Zum ersten Mal wiederholt. Reichlich bewilligt bis heiter. Aufspiel von Heinrich Hall. 20 bis 22.30 (4.50).

Dienstag, 5. Okt.: 2. Vorstellung der Zombenmiete für Ausposten. Schauspiel von Heinrich v. Kleist. 15.15—17.45 (0.50—2.80).
 Abends: C 2, 3. Th.-Gem. 1001 bis 1100. Festvorstellung zum Erntedankfest. Zum ersten Mal wiederholt. Reichlich bewilligt bis heiter. Aufspiel von Heinrich Hall. 20 bis 22.30 (4.50).

Mittwoch, 6. Okt.: B 2, 3. Th.-Gem. 1001—1200. Zum ersten Mal wiederholt. Reichlich bewilligt bis heiter. Aufspiel von Heinrich Hall. 20 bis 22.30 (4.50).
 Die zweite Hinführung der Zombenmiete für Ausposten kann bis 5. Oktober bei der Kasse des Staatstheaters einzubuchen werden. Vom 6. Oktober 1936 ab erfolgt auszusagen. Gänge abgebaut 30 Pf.

Donnerstag, 8. Okt.: D 3 (Donnerstagmiete). 3. Th.-Gem. 1. u. 2. C. 2. Zum ersten Mal wiederholt. Reichlich bewilligt bis heiter. Aufspiel von Heinrich Hall. 19.30 bis 22 (4.50).

Freitag, 9. Okt.: F 3 (Freitagmiete) 3. Th.-Gem. 1401—1500. Reichlich bewilligt bis heiter. Aufspiel von Heinrich Hall. 20—22.30 (4.50).

Sonntag, 10. Okt.: E 4, 3. Th.-Gem. 1201—1300. Neu eingeführt. Reichlich bewilligt bis heiter. Aufspiel von Heinrich Hall. 20 bis 22.30 (4.50).

Sonntag, 11. Okt.: Nachmittags: 2. Vorstellung der Zombenmiete für Ausposten. Schauspiel von Heinrich v. Kleist. 15.15—17.45 (0.50—2.80).
 Abends: C 2, 3. Th.-Gem. 1001 bis 1100. Festvorstellung zum Erntedankfest. Zum ersten Mal wiederholt. Reichlich bewilligt bis heiter. Aufspiel von Heinrich Hall. 20 bis 22.30 (4.50).

Montag, 12. Okt.: 2. Vorstellung der Zombenmiete für Ausposten. Schauspiel von Heinrich v. Kleist. 15.15—17.45 (0.50—2.80).
 Abends: C 2, 3. Th.-Gem. 1001 bis 1100. Festvorstellung zum Erntedankfest. Zum ersten Mal wiederholt. Reichlich bewilligt bis heiter. Aufspiel von Heinrich Hall. 20 bis 22.30 (4.50).

Verloren

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6191)

Immobilien

Wegen Todesfall

Wohnhaus

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6192)

Wer inseriert schafft Arbeit!

Heirat

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6193)

Wohnhaus

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6194)

Wer inseriert schafft Arbeit!

Heirat

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6195)

Wohnhaus

in bester Lage, sofort zu vermieten. (6196)

3000 M BELOHNUNG

Einmal liegt das Fortthaus mitten in der Heide. An einem stürmischen Abend — die Förstersfrau ist allein im Haus — klopft ein Fremder an die Tür und bittet um Essen und Unterkunft für die Nacht. Die Förstersfrau besteht sich den Mann gegen. Dann führt sie ihn in die Küche zum Abendbrot. Beim Essen sitzt die Frau neben dem Wandersmann und freut sich über seinen Appetit. Einmal nur eilt sie hinaus, um „nach dem rechten zu sehen“, dann leidet sie ihm nieder. Gesellschaft.

Inzwischen hatte sie folgendes Telefongespräch geführt: „Hier Försterler zur Heide. Sofort kommen. Der Mörder, dessen Steckbrief gestern in der Zeitung stand, ist bei mir aufgetaucht!“ Nach einiger Zeit fährt ein Polizeiauto vor, gefolgt von der langgesuchte Mörder abgeführt. Die Förstersfrau hatte ihn an seinem hinkenden Gang und dem fehlenden Finger der rechten Hand erkannt. 3000 Mark Belohnung erhielt sie für ihre Aufmerksamkeit.

Wer Zeitung liest, weiß stets Belcheld!

Keine Dame ohne Taschenschirm

den praktischen zusammenlegbaren

Schirm-Weinig

Karl-Friedrich-Str. 21
 Kaiserstraße 40 und 201

Schirmreparaturen und Überziehen schnell und billig

